33. Jahrgang. Sonntag, 13. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18388. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Die Heimstättengesetze Nord-Amerikas.

Der von einer Anzahl conservativer und clericaler Abgeordneten im Reichstage eingebrachte Entwurf eines Heimstättengesetzes hat die amerikanischen Heimstättengesetze zum Vorbild, und zwar diejenigen, welche am radicalsten und consequentesten die Exemtion der Heimstätte von jeglicher Beschlagnahme oder Zwangsvollstreckung durchführen. Zur Beurtheilung des conservativ-clericalen Antrages ist deshalb die Kenntniß von der Entwickelung dieser Gesetzgebungen in den Staaten Nord-Amerikas unerläßlich. In Deutschland sind diese Gesetze zuerst in weiteren Kreisen bekannt geworden durch den conservativen Socialpolitiker Rudolf Meyer, dessen 1883 erschienenes Werk „Heimstätten und andere Wirthschaftsgesetze u. s. w." in politischen und gelehrten Kreisen besonders durch die fürchterlichen Grobheiten, mit welchen der Verfasser alle staatlich angestellten Lehrer der Rechtswissenschaft und der National-Oeconomie wegen ihrer vermutheten Unkenntniß dieser Gesetze überschüttete, Aufsehen erregte. Neuerdings hat der Professor Max Gering, welcher im Auftrage des preußischen Landes-Oeconomie-Collegiums im Jahre 1883 behufs Erforschung der Ursachen und des voraussichtlichen Verlaufs der landwirthschaftlichen Concurrenz Nord-Amerikas in Getreide- und Weideprodukten das Landes bereiste, auch den Heimstättengesetzgebungen seine Aufmerksamkeit gewidmet und vielfach darüber bestehende Mißverständnisse berichtigt.

In Betracht kommen hier die Heimstättengesetze der einzelnen Staaten, nicht das Bundesheimstättengesetz von 1862, welche beiden Gesetzgebungen grundverschiedene Zwecke verfolgen, trotzdem aber vielfach in einen Topf geworfen werden. Das letztere regelt nämlich lediglich die Occupation bisher unbesetzten Staatenlandes, während die Heimstättengesetze der einzelnen Staaten die Aufgabe haben, die Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Farmers nebst dem zum Unterhalt einer Familie erforderlichen Ackerlande vor Beschlagnahme und Execution seitens der Gläubiger sicher zu stellen. Der Inhalt des Bundes-Heimstättengesetzes vom 20. Mai 1862 ist der folgende: Jede über 21 Jahre alte Person, die Bürger ist oder es werden zu wollen erklärt hat, soll das Recht der Niederlassung auf 80 Acres zwischen reservirten Eisenbahnländereien gelegenen oder auf 160 Acres anderweitigen öffentlichen Landes haben, wenn sie eidlich erklärt, das Grundstück thatsächlich und ausschließlich zu ihrem Gebrauch bewohnen und bebauen, auch niemand anders, direct oder indirect, dadurch einen Vortheil zuwenden zu wollen. Für diese Erlaubniß ist nichts als eine unbedeutende Gebühr zu erlegen. Nach Ablauf von 5 Jahren hat dann der Aufsuchende, bezw. haben dessen Wittwe oder Erben durch zwei Zeugen zu beweisen, daß er während der ganzen Zeit das Land bestellt hat. Wegzug vom Lande oder ein mehr als sechsmonatliches Verlassen desselben verwirkt den Anspruch. Auch muß der Aufsuchende schwören, daß er inzwischen nichts von dem Lande, außer etwa an Kirchen, Bahnhofsanlagen u. c. veräußert hat und der Regierung der Vereinigten Staaten Gehorsam zu leisten bereit ist. Nach Ablauf von 5 Jahren erhält er seinen Kaufbrief über das Land, wodurch ihm das absolute Eigenthumsrecht, sowie die freie und unbeschränkte Verfügung darüber gesichert wird. Heimstättenland kann für Schulden, welche vor Ausstellung des Kaufbriefes contrahirt wurden, nicht haftbar gemacht werden. Für nachher gemachte Schulden existiren nach diesem Gesetze aber durchaus keine Ausnahme-Bestimmungen. Es liegt auf der Hand, daß das Bundesgesetz für unsere Frage garnicht in Betracht kommt. Hier interessiren vielmehr nur die Gesetzgebungen der einzelnen Staaten.

Das erste Heimstättengesetz wurde im Jahre 1839 in der damals noch nicht in den Bund aufgenommenen Republik Texas, deren aus Nord-Amerika eingewanderte Colonisten zum großen Theil in Folge einer Geschäftskrisis zahlungsunfähig geworden waren, erlassen. Da gaben sie sich folgendes Gesetz: Ein ländlicher Grundbesitz von 350 Acres oder ein städtisches Grundstück bis zum Werthe von 500 Dollars, ferner alle Haushaltungs- und Küchenmobilien bis zum Werthe von 200 Dollars, alle Werkzeuge, die zum Gewerbe oder Berufe gehören, 5 Melkkühe, 1 Paar Zugochsen oder 1 Pferd, 20 Stück Borstenvieh und einjähriger Vorrath sollen fortan von jeder Beschlagnahme oder Execution eximirt sein. Der Grundgedanke dieses Gesetzes wurde bald von den kleinen Farmern des Nordens aufgegriffen und ihrer Agitation gelang es, während der vierziger und fünfziger Jahre in einem Staate nach dem anderen ähnliche Bestimmungen durchzusetzen. Bezüglich der Größe der Heimstätte weichen die Bestimmungen in den verschiedenen Gesetzgebungen erheblich von einander ab. In vielen Staaten bildet eine weitere Voraussetzung des Executions-Privilegs die Eintragung des Grundstücks als Heimstätte in ein öffentliches Register. Nach der Mehrzahl der Gesetzgebungen aber hat jede thatsächliche Heimstätte von Rechts wegen ohne formelle Declaration des Berechtigten das Privileg, von der Zwangsvollstreckung exemt zu sein. Der Zwangsverkauf findet überhaupt nicht statt, wenn der Taxwerth des ganzen Besitzthums den gesetzlich eximirten Werth nicht erreicht, oder die Angebote bei der öffentlichen Versteigerung hinter jener Summe zurückbleiben. Die Exemtionsgesetze beziehen sich aber nicht auf die zur Zeit ihrer Einführung bereits bestehenden Pfandrechte; ferner sind nicht eximirt die Forderungen aus dem Kaufvertrage über das Heimstättengrundstück, sowie Forderungen der Handwerker. Auch Steuern können gegenüber der Heimstätte executirt werden. Vor allem ist aber nach den Gesetzgebungen der meisten Staaten die hypothekarische Verpfändung sowie Subhastation auf Antrag des Hypothekengläubigers nicht ausgeschlossen. Nur erschweren die meisten Exemtionsgesetze die Verpfändung der Heimstätte dadurch, daß sie zu einer solchen die ausdrückliche Zustimmung der Ehefrau, und zwar regelmäßig in Form eines gemeinsamen Aktes beider Eheleute erfordern. Nur in Texas ist jede wirksame Verpfändung der Heimstätte, selbst mit Zustimmung der Frau, ausgeschlossen, abgesehen von solchen Rechtsverbindlichkeiten, die schon an sich die Zwangsvollstreckung in die Heimstätte nach sich ziehen können. Ueber die Wirkungen der Heimstättengesetze führt Gering als charakteristisch folgende Aeußerung eines deutschen Farmers in Süd-Dacota an. Derselbe sagte: „Das exemtion-law schadet uns in jeder Beziehung, da der eximirte Betrag (160 Acres, dazu Mobilien bis zum Werthe von 1500 Doll.) viel zu hoch ist. Das Gesetz wird viel mißbraucht. Die Hunderte von Maschinen, die der Händler nicht bezahlt bekommt, werden den anderen im Preise draufgeschlagen. Auch schädigt das Gesetz den Credit. Die Farmer wagen nicht, ihr Geld an einen Nachbarn auszuleihen, da es sich nicht lohnt, auf kleine Beträge Hypothek zu nehmen." Sein Gesammturtheil über die Heimstättengesetzgebung faßt Gering dahin zusammen: dieselbe bietet in den meisten Staaten durch das der Ehefrau gegen Verschuldung und Veräußerung der Heimstätte gewahrte Einspruchsrecht eine gewisse Garantie dafür, daß eine vollkommen schuldenfreie und mit hinreichendem Betriebskapital versehene Farm nicht durch den Leichtsinn oder die Ungeschicklichkeit des Mannes zu Grunde gerichtet wird. Aber die Heimstättengesetzgebung verhindert nicht, daß in den Fällen des thatsächlichen Creditbedarfs die Farm mit Hypotheken belastet und in Fällen der Noth überlastet wird; sie verhindert ferner nicht die wucherische Ausbeutung der Landwirthe, ja sie bewirkt eine übermäßige Ausdehnung des Real- und namentlich des Hypothekencredits auf Kosten des Personalcredits. Aus Texas, dem Lande der consequentesten Heimstättengesetzgebung, heißt es: „Es ist eine gewöhnliche Praxis, daß der Krämer dem Farmer einen Vorschuß von 3 Doll. per Acre cultivirten Landes giebt gegen Verpfändung der Ernte." Der jährliche Zinssatz beträgt 12 Proc., aber die Differenz zwischen dem Baar- und Creditpreis ist, im Fall, daß Waaren geliefert sind, 25—50 Proc. Ein Drittel der Farmer soll in Schulden sein und etwa die Hälfte vom Krämer Vorschüsse verlangen. Von der Exemtionsgesetzgebung ist bezeichnender Weise in keinem der Berichte auch nur mit einem Worte die Rede.

Deutschland.

Fast zwei Milliarden neuer Hypothekenschulden sind nach den Veröffentlichungen des königlichen preußischen statistischen Amtes in Preußen in dem Jahre 1888/89 **neu aufgenommen; gelöscht** ist dem gegenüber über eine Milliarde, so daß nahezu eine Milliarde Mehrbelastung der Grundstücke aus diesem Jahre resultirt. Selbstverständlich entfällt der bei weitem größte Theil der neuen Hypothekenschulden auf den **städtischen** Grundbesitz. Betrachtet man die Hypothekenbewegung in den letzten drei Jahren 1886/87 bis 1888/89, so stellt sich folgendes Resultat heraus: auf die städtischen Grundstücke sind in diesen 3 Jahren neu eingetragen 3 481 250 000 Mk., 1 756 200 000 Mk. gelöscht, also sind 50,4 Proc. der neu eingetragenen Summe gelöscht; bei dem ländlichen Grundbesitz sind 1 774 900 000 Mk. neu eingetragen, 1 432 680 000 Mk. gelöscht, also 80,7 Proc. der ersten Summe.

Allen voran unter den Städten ist in Bezug auf das Wachsen der Hypothekenschuld natürlich Berlin. Es hat im Jahre 1888/89 über eine halbe Milliarde Hypothekenschulden neu aufgenommen; es folgen dann Köln mit 71½ Millionen Mk., Magdeburg 52, Düsseldorf 41, Frankfurt 39, Breslau 34½ Millionen Mark, Hannover 27, Halle 25, Wiesbaden 24, Elberfeld 19½, Altona 17, Stettin beinahe 15, Barmen beinahe 14, Dortmund 11¾, Erfurt und Kassel je 10, Königsberg mit nur 9⅓, Danzig mit nur wenig über 6½ Mill. Mk. In diesen Zahlen prägt sich das schnellere Wachsthum der westlichen Städte und die größere Kapitalkraft derselben aus. Das statistische Amt findet in dem Steigen der städtischen Hypothekenschuld nichts Bedenkliches, da dieselbe im wesentlichen mit dem Wachsthum der Städte im Zusammenhange steht. Auch die Landwirthschaft braucht in Folge des intensiveren Betriebs und der gesteigerten Viehwirthschaft mehr Kapital, aber nicht in dem Maße. „Bei dem städtischen Grundbesitz — so bemerkt die „Bresl. Ztg." bei einer Betrachtung dieser Zahlen — beobachten wir in den letzten drei Jahren eine jährlich um etwa 1½ bis 2 Proc. zunehmende Steigerung der Neu-Eintragungen, während die Löschungen im Verhältniß dazu ständig sinken; bei dem ländlichen die langsam, aber stetig von Jahr zu Jahr sinkende Zahl der Neu-Eintragungen, während umgekehrt wie dort die Löschungen im Verhältniß dazu jährlich um ein Weniges zunehmen. Trotzdem beträgt der Ueberschuß der Neu-Eintragungen über die Löschungen in den drei Berichtsjahren zusammen immer noch 342 220 000 Mk. Könnte man diese Zahl als ständig annehmen, so würde dies für ein Jahrzehnt über eine Milliarde Mark ergeben, um welche der ländliche Grundbesitz in Preußen eine Mehrverschuldung erfahren hat! Und das trotz Getreide- und Viehzöllen, trotz aller agrarischen Begünstigung von oben!"

König Oskar II. und die „Kölnische Zeitung".

Neulich hatte ein Redactionsmitglied der „Köln. Ztg." eine Audienz beim Könige von Schweden gehabt, über welche sodann ein ausführlicher, von uns zum Theil wiedergegebener Bericht in der „Köln. Ztg." erschien. In diesem Berichte waren auch (von uns unerwähnt gelassene) Aeußerungen des Königs bezüglich des Fürsten Bismarck enthalten, und dies stellt sich jetzt als eine Indiscretion heraus, die „großes Mißfallen" am schwedischen Hofe und beim Könige selbst erregt hat, wie dem „Hamb. Corr." „von sehr beachtenswerther Seite" geschrieben wird. Es heißt in dieser offenbar aus schwedischen Hofkreisen stammenden Zuschrift weiter:

„Am allerwenigsten konnte König Oskar — wenn derselbe dem genannten Redacteur auch gestattete, einen bestimmten Theil seiner Aeußerungen durch die Presse zu verbreiten — erwarten, daß ein ganz privat gehaltener Meinungsausspruch über den Fürsten Bismarck — auf welchen übrigens, wie wir zuverlässigst mitzutheilen in der Lage sind, nicht etwa der König, sondern der Abgesandte der „Köln. Ztg." das Gespräch, anscheinend absichtlich, lenkte — gewissermaßen als Hauptgegenstand der Audienz öffentlich hingestellt und dadurch letztere so gekennzeichnet werden würde, als sei dem Könige Oskar II. darum zu thun gewesen, seiner Meinung über den Rücktritt des Kanzlers noch vor der Ankunft des deutschen Kaisers oder doch noch während der Anwesenheit desselben in Christiania öffentlich Ausdruck geben zu lassen. Dies lag dem Könige völlig fern, und sobald er von dem Artikel der „Köln. Ztg." Kenntniß erhielt, hat er keinen Hehl daraus gemacht, daß nach seiner nunmehr feststehenden Ueberzeugung der betreffende Herr des rheinischen Blattes **lediglich zu dem Zwecke** eine Audienz nachsuchte, um durch die vom Könige erwartete Aeußerung über den Fürsten Bismarck **Propaganda für die bekannten Bestrebungen des Kölner Blattes in der Rücktritts-Angelegenheit des Kanzlers zu machen.** Wie erwähnt, ist besonders der König sehr ungehalten über den mehrerwähnten Artikel und hat es auch einigen Herren vom Gefolge des deutschen Kaisers gegenüber offen ausgesprochen, daß er diese Veröffentlichung einer deutschen Zeitung keineswegs als ein Zeichen des bisher in allen Ländern stets innegehaltenen politischen Taktes betrachten könne."

Die Abfertigung des Kölner „Weltblattes" für den wenig taktvollen Versuch, den skandinavischen König als begeisterten Bismarckverehrer erscheinen zu lassen, ist jedenfalls so drastisch wie nur möglich und ihr politischer Zweck offenkundig genug — ein weiteres Kapitel zu der Geschichte von der wachsenden Isolirung des Einsiedlers von Friedrichsruh.

Berlin, 12. Juli. Von dem Plan einer frühzeitigeren **Einberufung des preußischen Landtages,** von dem in der Presse neuerdings vielfach die Rede war, ist in unterrichteten Kreisen nichts bekannt. Die parlamentarische Ausnutzung

---

Zwei Schwestern. (Nachdruck verboten.)

12) Novelle von Immanuel Roß.

(Fortsetzung.)

Der gutmüthige Brat war schnell bekannt mit der Jugend. Fors dagegen hielt sich mehr zurück. Bald wurde er auch völlig durch die älteren Herren in Beschlag genommen, die gern Klarheit über seine Anschauungen haben wollten.

„Der Herr Doctor will nun also die Concurrenz mit unserem alten Districtsarzt aufnehmen", begann der Fabrikdirector, indem er seine lange Meerschaumpfeife anzündete und die Augenbrauen in die Höhe zog.

Fors lächelte: „Hier sind ja so viel Familien, daß wir beide genug Praxis haben können!"

„Ja, die Gegend ist recht bevölkert — und, unter uns gesagt — wir sind fast zu viele; der alte Doctor ist mein guter Freund und ein prächtiger Kerl, er hat auch gute Anschauungen, was in diesen politisch unruhigen Zeiten viel sagen will"; bei diesen Worten blickte er Fors forschend an, ohne jedoch in dessen ruhigen Zügen das Geringste lesen zu können. „Aber er wird alt und ist nicht mehr so recht auf dem Höhepunkt."

„Dann gehört er nicht viel, Herr Director!"

„Sie sollen ja ein weitgereister, gelehrter Herr sein, — ich habe schon viel von Ihnen gehört."

„Ich habe nach Beendigung meiner Studien mehrere Jahre im Auslande zugebracht, das aber will ja nicht viel sagen."

„Freilich will das etwas sagen, Herr Doctor! Es wundert mich nur, daß Sie sich dann nicht in der Hauptstadt oder doch in einer größeren Stadt niedergelassen haben, dort würde ja ein ungleich besseres Feld für Ihre Thätigkeit sein!"

„Hier ist sicher ein genügendes Arbeitsfeld für einen jungen Mann, und außerdem ziehe ich das Landleben der Stadt vor; hier ist es so hübsch hier bei Ihnen!"

„O ja, es ist nicht übel hier; der Bergfeldt'sche Besitz ist sehr schön, und es gehören prachtvolle Waldungen zu demselben."

„Hier sind überhaupt wohl sehr schöne Waldungen?"

„Ja, hier sind viele, doch können sie sich alle nicht mit den Bergfeldt'schen messen. Die zweite Frau brachte ihm den Reichthum mit, die kleine Schönheit da drüben ist ein echter Goldfisch; Fräulein Gudrun besaß auch ein kleines Erbe, aber man sagt, sie habe es einem Vetter geschenkt."

„So?"

„Der corpulente Herr da drüben, — er spricht gerade mit der Frau Pastorin, — ist der reiche Großbauer Aaberg; mit dem müssen Sie sich auf einen guten Fuß stellen. Wenn Sie den bekommen, so haben Sie gleich eine ganze Reihe von Familien sicher in der Hand, — aber dann würden Sie dem alten Doctor freilich seinen besten Kunden rauben", und Meyer lachte.

„Er sieht ja sehr mächtig aus und scheint sich seiner Macht bewußt zu sein", erwiderte Fors und betrachtete den großen Mann mit der gebieterischen Miene und dem selbstzufriedenen Ausdruck.

„Er ist unsere beste Stütze in politischer Hinsicht", — und Meyer sah den Doctor abermals forschend an.

„Was wollen Sie mit „unsere" Stütze sagen?" fragte Fors; „ich bin noch so fremd hier und weiß so wenig von der politischen Lage."

„Conservativ, Herr Doctor, conservativ!" rief Meyer mit verwunderter, fast beleidigter Miene aus. Wir sind hier alle ohne Ausnahme streng conservativ, — es sei denn, daß —"

„Daß ich ein Liberaler wäre! Aber vielleicht bin ich etwas noch Schlimmeres, — ich habe nämlich überhaupt keine politischen Ansichten."

„Ach, das ist sicher nur so eine Redensart, Herr Doctor!" erwiderte Meyer. „In so bewegten Zeiten, wie heut zu Tage, kann Niemand neutral sein."

„Ich bin noch jung und war lange im Auslande, in Folge dessen interessire ich mich sehr wenig für Politik."

„Aber das geht nicht, Herr Doctor, das geht auf keinen Fall!" und Meyer senkte die Stimme zu einem vertraulichen Flüstern. „Sie sind doch alt genug, um Ihre Pflicht als Bürger zu erfüllen, und die besteht darin, daß Sie Partei ergreifen, und gerade unsere Partei, Herr Doctor, gegen das niederträchtige Gesindel, das überall die Mäuler aufsperrt."

„Aber es ist doch nicht die Sache eines Jeden, Politik zu treiben!"

„Nicht für gewöhnlich, Herr Doctor! Wenn aber so viel auf dem Spiele steht, wie augenblicklich, — wenn es sich um unsere theuersten Interessen handelt, — in so schwierigen Zeiten ist es die Pflicht eines Jeden."

„Aber gerade in so schwierigen Zeiten bedarf es meiner Ansicht nach mehr als sonst einer gereiften Erfahrung."

„Bester Herr Doctor! Hier liegt die Sache doch so klar auf der Hand, daß jeder, der nur sehen will, nicht lange im Zweifel bleiben kann."

„Wie erklären Sie es denn, daß das ganze Volk dermaßen getheilt ist, — daß brave, verständige Leute auf beiden Seiten —"

„Brave, verständige Leute, Herr Doctor, giebt es nur auf der einen Seite, — die Anderen sind theils verblendete Thoren, theils — Schurken!"

„Das steht im Widerspruch mit den Erfahrungen, die ich gemacht habe, Herr Director! ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß ich auch unter den Liberalen prächtige Menschen kennen gelernt habe."

In diesem Augenblick näherte Herr Aaberg sich ihnen. Der große Mann stand in seiner ganzen Würde vor ihnen, mit vorgestrecktem Bauche, beide Zeigefinger in den Westentaschen.

„Worüber disputirnn denn die Herren so eifrig?"

„Ach, der Herr Doctor und ich sprachen nur ein wenig über Polttik. Doctor Fors behauptet, er verstehe nichts davon."

„Er verstehe nichts von Politik? — Dann will ich nur gleich meine Ansicht aussprechen: Wer sich hier bei uns nicht auf Politik versteht, der versteht sich auch — der Teufel hol' mich — auf seinen übrigen Kram nicht!"

Fors lachte laut auf. Herrn Aaberg gefiel dies jedoch keineswegs; er war es nicht gewohnt, daß man über seine Worte lachte, wenn er im Ernst sprach, oder daß man ihm unverzagt ins Antlitz sah. Man sah es ihm an, wie der Zorn in ihm kochte. Er war jetzt fest überzeugt, daß der neue Doctor zu der „verteufelten freisinnigen Bande gehörte".

„Aber Aaberg", suchte der Director Meyer ihn zu beschwichtigen, „der Herr Doctor ist ja mehrere Jahre im Auslande gewesen und erst ganz kürzlich wieder zurückgekommen; — wir müssen ihm das zu Gute halten!"

„Wie lange sind Sie denn schon wieder im Lande?"

„Einen ganzen Monat!"

„Und was haben Sie denn in der Zeit angefangen? Haben Sie etwa gar keine Zeitunger gelesen? — An Zeit dazu kann es Ihnen doch nicht gefehlt haben!"

„Ich bin sehr langsam von Begriffen, Herr Aaberg, daß selbst ein ganzer Monat, den ich größtentheils auf Dampfschiffen und Eisenbahnen verbracht habe, nicht ausreichte, um mich eine so einfache Sache wie diese ergründen zu lassen." Er lächelte noch immer.

Seine Ironie und sein Lächeln hatten auf den dicken Bauern ungefähr die Wirkung, welche ein rothes Tuch auf einen Stier ausübt.

„Der Teufel hol' mich, die Sache ist einfach genug, und Sie müssen wirklich ungewöhnlich langsam von Begriffen sein, wenn sie derselben nicht in einem Monat auf den Grund kommen können; wenn man nur den ernsten Willen hat!" Damit wandte sich Aaberg ab und begab sich wuthschnaubend auf den Balkon, wo ein Theil der älteren Herren Platz genommen hatte, ihre Pfeifen in politischer Eintracht genießend.

Meyer bat Fors, den Reden eines Mannes, der seine Worte nicht so genau abzuwägen pflegte kein weiteres Gewicht beizulegen, er meine es nicht so schlimm.

Doctor Fors entgegnete, er fühle sich nicht im geringsten verletzt, es sei ihm völlig einerlei; dann trennten sich die Beiden, der Doctor begab sich zu

der Zeit bis Neujahr dürfte vielmehr dem Reichstage allein überlassen bleiben. Größere Gesetzesvorlagen, welche in Vorbereitung sind, können so rasch nicht gefördert werden, um den Landtag schon im Herbst zu beschäftigen. Wohl aber darf man dies für eine Winter- und Frühjahrssession erwarten.

* Berlin, 12. Juli. In den Kreisen der deutschen Apotheker bildet seit einiger Zeit die Frage der gleichmäßigen Regelung der Controlvorschriften **über die Verwendung von steuerfreiem Branntwein zu Heilzwecken** den Gegenstand lebhafter Erörterungen. Zur Zeit herrscht eine große Mannigfaltigkeit in Bezug auf die von den einzelnen Bundesregierungen erlassenen Bestimmungen, welche von dem Apothekerstand schwer empfunden wird. Der deutsche Apothekerverein, welchem mit verhältnißmäßig geringen Ausnahmen die meisten deutschen Apotheker angehören, hat, wie schon anderweitig gemeldet ist, eine Eingabe an den Bundesrath gemacht und dieselbe den obersten Finanz- und Medicinalbehörden der einzelnen Bundesstaaten mit der Bitte um wohlwollende Unterstützung mitgetheilt. Im wesentlichen geht das Petitum dahin, daß bei den zur Zeit in amtlicher Stelle stattfindenden Erörterungen einer gleichmäßigen Regelung der Controlvorschriften, sowie über eine etwaige andere Abgrenzung derjenigen Heilmittel, zu deren Herstellung steuerfreier Spiritus nicht verwendet werden darf, allgemein Sachverständige aus den Fachkreisen gehört werden, welche auch in Einzelheiten die Beschwerden der Apotheker zu beleuchten und zu begründen in der Lage sind.

* **[Denkschrift des Reichskanzlers über das englisch-deutsche Abkommen.]** Wiederholt wird versichert, daß der Reichskanzler eine Denkschrift über das deutsch-englische Abkommen vorbereite. Diese Nachricht ist nicht neu. Bei dem Gartenfest, welches der Kaiser kurz vor dem Schluß des Reichstages auf der Pfaueninsel veranstaltet hatte, wurde bereits bekannt, daß die Reichsregierung Anlaß nehmen würde, die Beweggründe für ihr Vorgehen auf dem Gebiete der Colonialpolitik im geeigneten Moment klarzulegen. Doch wurde ein Zeitpunkt dafür noch nicht festgestellt.

* **[Die Nemesis des Fürsten Bismarck.]** Zu den neuesten Aeußerungen des Fürsten Bismarck, deren wir gestern ausführlich Erwähnung gethan haben, sagt die „Voss. Ztg.“ u. a.:

„Mit der ganzen Kraft einer gelungenen Ueberraschung wird allenthalben die Enthüllung wirken, daß der Gedanke der **internationalen Conferenz** über den Arbeiterschutz **nicht vom Kaiser**, den alle Welt darob gefeiert hat, **sondern** von dem Fürsten Bismarck ausgegangen ist, eingegeben nicht von der Hoffnung auf günstigen Erfolg, sondern auf Vereitelung des Planes des Herrschers, wie denn auch zu diesem Zwecke der Staatsrath einberufen wurde. Diese Körperschaft ist einst von dem Fürsten Bismarck wieder belebt worden, um seine Macht einerseits gegen das Parlament, andererseits gegen die Krone zu steigern. Besonders war die Regierung des späteren Kaisers Friedrich gedacht worden. Nun läßt dieses Werkzeug des Kanzlers seinen Herrn und Meister im Stich. Fürst Bismarck beruft die internationale Conferenz, damit sie Wasser in den Wein gieße; aber „keiner hat den Muth, zu widersprechen“, nämlich dem deutschen Kaiser. Wo immer Fürst Bismarck Rückhalt gegen die Bestrebungen des Kaisers suchte, er fand ihn nicht. So sehr wir nun das tragische Geschick des Staatsmannes um seiner Person willen bedauern mögen; es zeigt sich in dieser Wendung handgreiflich die höhere Gerechtigkeit. Fürst Bismarck hat die Früchte seiner großen Verdienste längst geerntet, er erntet jetzt auch die Früchte seiner großen Fehler. Er kann jetzt an seinem eigenen Schicksal die Doctrinen prüfen, die er selbst der Opposition gegenüber befolgt hat. Er mag sich jetzt seiner persönlichen Stellung zu Kaiser Friedrich, der Battenbergiade, der Engländerhetze seiner Presse, des Immediatberichts über das Tagebuch und des ganzen Prozesses Geffcken erinnern, und er ahnt vielleicht, daß in weiten Kreisen seine vollendete Enttäuschung unter Wilhelm II. als die Nemesis erscheint, die ihn ereilt hat. Fürst Bismarck ist ein großer, gewaltiger Staatsmann gewesen; wenn er fiel, so fiel er durch sich selbst, durch die Mittel, die ihn oft zum Siege geführt hatten, durch die diplomatische Kunst, in der er Meister war, die er aber leider auch gegen Personen und Parteien im inneren Staatsleben richtete. Welche Fortsetzungen diese Enthüllungen und Eröffnungen des Fürsten Bismarck noch finden werden, wer will es wissen? Aber angesichts der Sammlungen für sein Denkmal denkt man heute unwillkürlich der Worte in Jesus Sirach: „Darum sollst du niemand rühmen vor seinem Ende!“

* **[Frhr. v. Gravenreuth]** hat sich in einer Unterredung mit dem Mitarbeiter eines Augsburger Blattes sehr günstig über die wirthschaftliche Bedeutung Ostafrikas ausgesprochen, doch müßte „das Kapital in richtiger Weise, von kundigen Leuten und vor allem in genügender Menge angelegt werden“; es könne aber sein, daß man „auf einen Ertrag Jahrzehnte werde warten müssen“. Für das Gedeihen Ostafrikas wäre es das einzig Richtige, wenn die Regierung die Sache in der Hand behalte. Buschiri sei ein bloßer Räuberhauptmann gewesen, Bana Heri aber sei der angestammte Fürst, der zweite Mann nach dem Sultan. Seine Freundschaft, der er jedenfalls Treue bewahren werde, sei bei seiner Stellung und seinem Einfluß für die Deutschen von großem Werth.

* **[Die Urtheile Casatis über Stanley]** lauten, wie man dem „B. Tageblatt“ aus Rom meldet, fortgesetzt so ungünstig wie nur möglich. Viele von Stanleys Berichten seien direct unwahr und gehässig. Stanleys Idee, eine Eisenbahn nach den Aequatorialseen zu erbauen, sei absurd. Ferner bezeichnet Casati die Sklaverei als eine wirthschaftliche Nothwendigkeit der Länder Afrikas. Casati vertheidigt Emin Pascha aufs eifrigste gegen die Stanley'schen Angriffe und zollt ihm nach jeder Richtung begeistertes Lob. Einem Redacteur der „Tribuna“ gegenüber äußerte Casati, Italien besitze in Abessynien das schönste Land Afrikas; nur möge Italien seine Actionssphäre in Afrika nicht erweitern.

* **[Socialdemokraten gegen Bebel.]** Gegen den Abg. Bebel nimmt die Verstimmung innerhalb der socialistischen Partei zu wegen seiner Rede gegen das Ueberhandnehmen der Strikes. So bringt die „Sächs. Arbeiter-Zeitung“ einen Artikel, in welchem der Name des Abg. Bebel allerdings nicht genannt wird, der sich aber deutlich gegen Herrn Bebel richtet. Es wird da gesprochen von Leuten, die „klug geschwätzt“ haben über Strikefieber. Wer so „frivol schwätze“, der sei selbst niemals als denkender Arbeiter in der Lage gewesen, sich gegen Fabrikantenübermacht aufbäumen zu müssen. Ernst genommen laufe das ganze „Gesalbader“ auf Verurtheilung aller Strikes hinaus u. s. w.

* **Aus Saßnitz** wird der „Stralf. Ztg.“ geschrieben, daß der **Kaiserin** der Aufenthalt in Saßnitz sehr zusagt. Gestern Nachmittag machte sie mit den beiden ältesten Prinzen und Gefolge einen Ausflug nach Stubbenkammer. Prinz Eitel Fritz bewohnt, wie bereits mitgetheilt wurde, mit seinem Bruder, dem Kronprinzen, die Villa „Jenny“. Die Lebensweise der beiden Prinzen ist nach der „Schles. Ztg.“ die folgende: Um 6½ Uhr stehen die Prinzen auf, dann wird ein Bad genommen und nachher ein Spaziergang gemacht, um 8 Uhr wird gefrühstückt, nach demselben werden die Stunden abgehalten; ist das Wetter schön, was leider nur recht selten der Fall ist, so fallen die Stunden aus und die Prinzen lassen ihre Kähne segeln. Der Kronprinz übt sich darauf im Klavier- und Violinspielen; Prinz Eitel Fritz macht sich mit dem Hund des Besitzers der Villa, „Caesar“, zu schaffen. Nachmittags wird wieder ein Spaziergang gemacht; von 4—5 Uhr ist Exerzierstunde; um 8 Uhr gehen die Prinzen schlafen; die Kaiserin kommt von der Villa „Martha“ herüber und betet mit den Prinzen das Abendgebet. Die Villa „Jenny“ enthält im Parterre ein großes Zimmer mit ausgebautem Erker. Dieser Raum dient den beiden Prinzen und dem Militärgouverneur Major v. Falkenhayn als Salon. Daneben befindet sich das geräumige Schlafzimmer der beiden Prinzen. Major v. Falkenhayn bewohnt neben dem Salon ein geräumiges Zimmer, an welches eine grün berankte Veranda stößt. Hier befindet sich ein zierlich ausgestattetes Aquarium, an dessen Thieren sich die Prinzen oft erfreuen.

* **[Zur Oberbürgermeisterwahl in Frankfurt.]** In gewissen Kreisen scheint man ernstlich zu fürchten, daß der „radicale“ Landrath Dr. Baumbach zum Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. ernannt werden könnte. Soweit wir unterrichtet sind, steht es noch nicht fest, daß der Name des Herrn Baumbach sich auf der von der Stadtverordnetenversammlung zu präsentirenden Candidatenliste befinden wird.

Lauterberg a. H., 10. Juli. Das Befinden des Reichscommissars, Major **v. Wißmann**, welcher alltäglich Spaziergänge in die herrlich schönen Wälder unseres Kurorts unternimmt und am Spätnachmittag auch wohl in dem einen oder anderen Restaurant erscheint, soll sich erfreulich bessern, wenn auch die erwünschte Festigung der angegriffenen Gesundheit immerhin noch einige Zeit in Anspruch nehmen dürfte. v. Wißmanns Anwesenheit wird natürlich von der Badegesellschaft etc. sehr bemerkt.

England.

London, 11. Juli. Die **Königin** hat **Stanley** in Anerkennung seiner Verdienste als Afrikaforscher ihr Miniaturporträt mit Brillanten verliehen.

Der Generalpostmeister **Raikes** empfing heute eine Deputation der **Briefträger**. Es wird als wahrscheinlich angenommen, daß infolge des bei dem Empfange erhaltenen günstigen Eindrucks ein allgemeiner Strike der Briefträger nicht ausbrechen werde und die Krisis beseitigt sei. (W. T.)

London, 11. Juli. Das **Oberhaus** hat die Einzelberathung der **Helgoland-Bill** ohne Debatte erledigt. (W. T.)

Italien.

Rom, 11. Juli. In der Kammer entwickelte heute **Bonghi** seine von 28 Deputirten mitunterzeichnete **Resolution**, welche die Regierung auffordert, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die **Austragung internationaler Streitigkeiten durch Schiedsgerichte** zu begünstigen. Die Ausführungen Bonghis wurden mit großem Beifall aufgenommen. Der Ministerpräsident **Crispi** erklärte, niemand stimme dieser Initiative mehr zu, als er; seit den 3 Jahren, welche er an der Regierung sei, habe er mit allen Mitteln den Frieden zu sichern gesucht. Er nähme diese Gelegenheit wahr, um dem berühmten Staatsmanne zu danken, der erst vor wenigen Tagen seine friedlichen Tendenzen anerkannt habe. Leider dürfe man sich keine Illusionen machen; die Verhältnisse Europas seien im allgemeinen dem Frieden weniger günstig, als diejenigen Amerikas. Er habe die Hoffnung, daß die Zukunft auf dem europäischen Schiedsgerichte beruhe. Für den Augenblick aber könne ein Staatsmann nichts anderes thun, als von Fall zu Fall zu verhindern, daß der Krieg ausbreche. Italien werde in alle Congresse das Wort des Friedens tragen, und wenn ein Krieg verhindert wird, werde er (Crispi) glauben, stricte seine Pflicht erfüllt zu haben. Er bitte demnach die Kammer, die Resolution Bonghis zu votiren, welche eine edle Hoffnung ausspräche, die von der Zukunft verwirklicht werden werde. (Wiederholter lebhafter Beifall.) Die Resolution Bonghis wurde hierauf unter wiederholtem lebhaften Beifall einstimmig angenommen und die Kammer sodann vertagt.

Rom, 11. Juli. Die „Riforma“ wiederholt den Text des auf **Afrika** bezüglichen Theiles des **deutsch-englischen Abkommens** und sagt, augenscheinlich seien die im Süden und Westen des Gjubaflusses bis an die Grenzen des Gallaslandes und Abessyniens gelegenen Gebiete dem englischen Einfluß reservirt, während die im Norden und Osten dieser Linie gelegenen Gebiete mit Einschluß des Somalilandes der italienischen Einflußsphäre zugehören. Die „Riforma“ fügt hinzu, daß durch Vereinbarung zwischen Italien und England außer der Verwaltung Italien in Gemeinschaft mit der englischen Kismaju-Gesellschaft die freie Schiffahrt auf dem Jubaflusse und seinen Zuflüssen zugesichert ist, um Italien den freien Eintritt in die dem italienischen Einfluß vorbehaltenen Gebiete zu sichern. (W. T.)

Türkei.

* **[Die Zustände in der türkischen Flotte.]** Wie es heißt, hat die Pforte die englische Regierung ersucht, eine Abordnung von Marine-Offizieren zu entsenden, welche Bericht über den Zustand der türkischen Flotte erstatten und einen Plan für die Reorganisation derselben ausarbeiten soll. Admiral Woods Pascha, der sich zur Zeit in England befindet, soll beauftragt sein, dieses Gesuch zu unterstützen und die Einzelheiten zu vereinbaren. Die türkische Flotte befindet sich bekanntlich seit vielen Jahren thatsächlich unter englischer Leitung. Die Admirale Slade, Hobart und neuerdings Woods Pascha haben nacheinander den Befehl geführt. Was die einzelnen Schiffe anbelangt, so liegt das Commando nominell in den Händen türkischer Offiziere. Jeder Capitän hat indessen einen englischen Offizier zur Seite, der die Navigation und eigentlich den ganzen Dienst besorgt und sehr treffend im Sprachgebrauch der englischen Flotte als dry-nurse (Kindermädchen) bezeichnet wird. Englische Ingenieure und Heizer führen den inneren Betrieb der heutzutage überreich mit Maschinen ausgestatteten Schiffe. Bei den guten persönlichen Eigenschaften der türkischen Seeleute entwickelt sich in dieser gemischten Zusammensetzung der Dienst ganz befriedigend und harmonisch. Leider fehlt es jedoch der Pforte nur zu oft an den Mitteln, um die immer wieder nöthigen Ausbesserungen und Aenderungen rechtzeitig und gründlich ausführen zu lassen. Bald scheint hier, bald dort die Dringlichkeit größer, und die Ausgaben für die Flotte werden von Monat zu Monat und von Halbjahr zu Halbjahr vertagt, bis man nachgerade zu recht kläglichen Verhältnissen gekommen ist und manche ganz unseetüchtige Schiffe mit durchaus veralteten Geschützen im Dienst hat. Der auszuarbeitende Bericht wird voraussichtlich diese Zustände gründlich beleuchten und der Reorganisationsplan die Aussicht auf eine bedeutende Anzahl Millionen nothwendiger neuer Ausgaben eröffnen, deren Beschaffung dem Finanzminister schwere Mühe und Sorge kosten dürfte.

Aegypten.

AC. **Kairo**, 10. Juli. **[Die Zustände im Sudan.]** Ueber den Aufstand in Darfur und Kordofan gegen die Schreckensherrschaft der Baggaras und die mit ihnen verbündeten Stämme liegen keine weiteren Nachrichten vor. Die Baggaras und die Jaalins beherrschen thatsächlich den ganzen Sudan unter dem Vorwand, daß sie die Reinheit des mohammedanischen Glaubens und die Freiheit der Sudanesen gegen Aegypter und Europäer beschützen wollen. Der Beschützer der Baggaras, Khalif Abdulla, hat fast absolute Gewalt. Mittels der Emirs der Baggaras und einer wohlbewaffneten, auf 70 000 Mann geschätzten Streitmacht herrscht er mit eiserner Hand. Seine Soldaten leben von den Brandschatzungen, mit welchen sie die friedlicheren Stämme heimsuchen. Ein Theil dieses Heeres versuchte vor einem Jahre einen Einfall in Aegypten, wurde aber bei Toski zurückgeschlagen. Die Gefahr kann aber jederzeit wiederkommen, weshalb eine Räumung Aegyptens seitens der Engländer mit dem größten Risico verknüpft wäre. In Folge einer ausgezeichneten Ernte in Sennaar, der Kornkammer des Sudan, ist der Preis des Getreides gefallen und die Hungersnoth ist zu Ende. Nur bei Suakin herrscht noch großes Elend.

Amerika.

Washington, 11. Juli. **[Senat.]** Teller beantragte die Annahme einer Resolution, in welcher die Politik der Vereinigten Staaten, Gold und Silber als gesetzliche Zahlungsmittel anzuwenden, bestätigt und der Präsident der Vereinigten Staaten aufgefordert wird, die Staaten der lateinischen Münz-Union und andere zu einer **Conferenz** einzuladen behufs Beschlußfassung über ein **allgemeines Verhältniß zwischen Gold und Silber** und behufs Herstellung eines internationalen bimetallistischen Münzsystems. (W. T.)

Mexico, 9. Juli. Die **Chinesenfrage** tritt in ein neues Stadium ein. Einer der reichsten Chinesen San Franciscos, Wag Yin Wan, hat auf der Landenge von Tehuantepec 1 000 000 Acres gekauft, um Chinesencolonien darauf zu gründen. Es lassen sich wahrscheinlich Kaffee, Indigo, Tabak und Thee dort anpflanzen. Wan reist morgen nach China, um die erste Abtheilung Ansiedler herüber zu holen. Die mexikanische Presse sieht der Ausführung des Planes nicht ohne Besorgniß entgegen.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 12. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, die zur Beleuchtung des **deutsch-englischen Vertrages** bestimmte **Denkschrift** (vergl. vorne unter Deutschland) werde erst dann publicirt werden, wenn der Vertrag von dem englischen Parlamente sanctionirt sei. Der Zweck der Denkschrift sei, die Motive darzulegen, welche für die England gemachten Zugeständnisse und Deutschland gewährten Entschädigungen maßgebend gewesen seien, um das allgemeine Urtheil über den Vertrag zu klären.

— Der „Reichsanzeiger“ bringt den Schluß der **Saatenstandsberichte**, darunter auch den aus dem Regierungsbezirk **Marienwerder**. Die Sommerung — heißt es darin — ist gut aufgegangen, ihr Stand gegenwärtig befriedigend, so daß auf eine gute Ernte gerechnet werden kann. Dasselbe gilt von den Zuckerrüben und mit einiger Einschränkung von den Kartoffeln. Die Wintersaaten haben eine ungünstige Blüthezeit gehabt, doch können bezüglich derselben die Ernteaussichten immerhin noch als ziemlich gute bezeichnet werden. Wenn der Körnerertrag hinter den Erwartungen vielleicht zurückbleiben wird, so steht doch sehr reichliche Stroherernte bevor, da die Wintersaaten dicht stehen und die Halme vorzüglich entwickelt sind. Klee hat nur mäßigen Ertrag gegeben; Wiesen haben reichliche und gute Heuernte gegeben. Leider ist der Klee und das Wiesenheu theilweise durch den Regen beschädigt und in seinem Nährwerth beeinträchtigt worden.

Von dem Regierungsbezirk **Königsberg** wird berichtet: Das Sommergetreide läßt hier und da zu wünschen übrig, berechtigt aber dennoch im allgemeinen zu guten Hoffnungen. Von Wintergetreide zeigt Roggen einen vorzüglichen Stand und reichlichen Körneransatz. Weizen ist in einzelnen Gegenden mit Blattrost behaftet. Die Heu- und Kleeernte ist zum größten Theil bereits beendet und im allgemeinen zur Zufriedenheit ausgefallen.

Ueber den Regierungsbezirk **Cöslin** wird geschrieben: Die Sommersaaten haben sich gut entwickelt und lassen eine reichliche Ernte erhoffen. Der Stand der Wintersaaten ist fast allgemein ein vorzüglicher. Der Roggen hat aber durch anhaltende naßkalte Witterung bezw. durch Frost, theilweise auch durch Hagel in der Blüthezeit fast durchweg gelitten und wird bezüglich des Körnerertrages hinter den gehegten Erwartungen zurückbleiben. Die Stroherernte wird dagegen sehr reichlich ausfallen. Der Weizen ist vielfach vom Blattrost befallen, steht sonst aber recht gut und verspricht eine befriedigende Ernte. Raps und Rübsen werden trotz üppigen Standes keinen großen Ertrag geben.

Nach der Gesammtübersicht aus der **ganzen Monarchie** sind die Aussichten für die diesjährige Ernte fast bezüglich aller Fruchtgattungen bis jetzt im allgemeinen als günstige zu bezeichnen, sofern nicht andauerndes Regenwetter weitere Schädigungen hervorbringen wird. Unter letzterer Voraussetzung erscheint bei Getreide neben mittlerem Körnerertrage durchweg reichlicher Strohertrag gesichert.

— Die **„Hamburger Nachrichten“** reproduciren den **Bericht** des **„Frankfurter Journals“** über eine Unterredung seines Herausgebers mit dem Fürsten **Bismarck**, aber mit dem Vorbehalt, manche Gedanken möchten richtig wiedergegeben sein, aber nicht alle, jedenfalls sei die Form nicht die, in der sich Fürst Bismarck ausgedrückt. Sie greifen als Beispiele von Ungenauigkeit heraus, was der Interviewer den Fürsten über die Stellung der Presse im Jahre 1862 und über die Möglichkeit der Nichtbilligung der kaiserlichen Erlasse durch den Staatsrath sagen läßt. Dem Schreiber des Berichts müsse die Geschichte der 1862er Zeit völlig unbekannt sein. Damals habe die Presse nicht für den Minister gegen die Krone Partei genommen, sondern gegen beide, aber noch mehr gegen den Minister als den König. Die Erlasse vom 4. Februar waren längst publicirt, als der Staatsrath zusammentrat. Die „Hamburger Nachrichten“ wollen durch diese Heraushebungen übrigens nicht den sonstigen Inhalt verificiren; trotz alledem sei der Bericht nützlich.

Gudrun, die allein dasaß, und Meyer ging auf den Balkon hinaus.

„So“, sagte Fors, sich neben Gudrun niederlassend, „jetzt habe ich mir einen mächtigen Mann zum Feind gemacht.“

„Den dort auf dem Balkon?“ fragte sie, nach der Richtung hinzeigend.

„Ja, er verlangte mein politisches Glaubensbekenntniß zu hören.“

„Aber wäre das denn nicht zu vermeiden gewesen?“ fragte sie in zögerndem Tone.

„Sie meinen, ich hätte mich garnicht auszusprechen brauchen? Sie hätten nur hören sollen, wie ich sie angefleht habe, mich in Frieden zu lassen, aber da gab's keine Gnade! Ich habe mich so vorsichtig ausgesprochen, daß ich fest überzeugt bin, Sie würden keinen Grund zum Tadel gefunden haben.“

„Ich würde Sie niemals tadeln!“

„Sie waren aber doch noch soeben der Meinung, daß ich vielleicht ein wenig unvorsichtig gewesen sei, — Ihre Frage enthielt einen Tadel!“

„Es war jedenfalls nicht meine Absicht, und ich hoffe, Herr Doctor, Sie nehmen es mir nicht übel!“

„Natürlich nehme ich es Ihnen übel! Ein solches Majestätsverbrechen!“

Sie hatte ihn ängstlich angesehen, jetzt lächelte sie.

„Und weshalb sollten Sie mich nicht tadeln, wenn ich wirklich unvorsichtig gewesen wäre? — Ich hoffe, Sie werden es thun, wenn einmal Grund dazu vorhanden ist!“

„Ich eigne mich garnicht dazu, Ihren Mentor abzugeben“, sagte sie lachend.

„Sie ebenso wohl wie sonst irgend jemand! Aber sehen Sie nur einmal, wie vergnügt Brat aussieht, sein breites Gesicht strahlt förmlich. Er sitzt ja wie die Perle im Golde: Ihre schöne Schwester an der einen, und ein anderes reizendes junges Mädchen an der anderen Seite; — wer ist die junge Dame? Sie sieht so liebenswürdig aus!“

„Es ist die Tochter des Lageraufsehers, Luise Bahl. Sie ist ein sehr gutes und verständiges Mädchen.“

„Sie hat so kluge Augen — aber sie merkt es, daß wir von ihr sprechen.“

„Sie besitzt auch weit mehr Bildung, als die meisten jungen Mädchen hier in der Gegend; wir haben viel englisch und deutsch mit einander gelesen.“

„Sie haben vielleicht eines jener Lesekränzchen, wie es sich die jungen Damen auf dem Lande einzurichten pflegen?“

„Ja, hier existirt auch ein solches Kränzchen, aber Marie und ich nehmen nicht daran Theil. Die Bücher, die dort gelesen werden, sind nicht nach unserem Geschmack; sie lesen völlig ohne Auswahl, alles, was ihnen in die Hände fällt, ausgeschnittene Feuilletons u. dergl. — Nein, Luise und ich lasen ganz allein mit einander.“

„Das finde ich auch viel vernünftiger; dann können Sie Ihre Lectüre wenigstens selber wählen. — Aber ich habe Ihnen noch garnicht erzählt, daß heute mein erster Patient bei mir war!“

„Heute?“

„Ja, heute Vormittag, — es war ein Mann Namens Anders Lien.“

„Nun, da machen Sie sich nur nicht auf ein allzu großes Honorar gefaßt!“

„Nein, das habe ich mir auch gleich klar gemacht, aber ich muß natürlich klein anfangen und hoffen, daß meine Kunst mit der Zeit in weiteren Kreisen Anerkennung findet.“

„Ihr erster Patient war das aber doch eigentlich nicht. — Marie, die sich mit der Häkelnadel in den Finger gestochen hatte, gebührt diese Ehre!“

„Ja, solche Kleinigkeiten zählen wir nicht mit.“

Marie hatte mehrmals zu dem vergnügt plaudernden Paar hinübergeguckt, — jetzt entstand eine allgemeine Bewegung, man wollte zu Tische gehen. Die Herren wählten die Damen; Fors hielt sich ein wenig zurück und die begehrtesten Damen, darunter die beiden Fräulein Bergfeldts, waren bereits versagt, als der Wirth auf ihn aufmerksam wurde und ihn bat, sich mit einer Tischnachbarin zu versorgen. Als er Fräulein Luise Bahl aufforderte, erröthete diese leicht.

(Fortsetzung folgt.)

Wien, 12. Juli. (Privattelegramm.) Der Herzog **Ernst von Coburg** trifft hier Abends ein, angeblich um die Intervention des Kaisers wegen der **Anerkennung des Fürsten Ferdinand** anzurufen.

Paris, 12. Juli. Dem „Echo de Paris" zufolge hat die russische Regierung mit der Waffenfabrik in Saint Etienne einen Vertrag über Lieferung von 500 000 kleinkalibrigen Gewehren abgeschlossen.

London, 12. Juli. (Privattelegramm.) In Dartmouth (Schottland) ist eine **Werft eingestürzt**, auf welcher sich mehrere tausend Menschen befunden haben; hundert sind ertrunken.

London, 12. Juli. **Stanley** war entschlossen, trotz seines gastrischen Fieberzustandes und wenn er zum Altar getragen werden sollte, wie er sich ausdrückte, daß seine **Trauung** heute vollzogen würde. Darauf hat heute Nachmittags 2 Uhr die öffentliche Trauung Stanleys mit Miß **Tennant** in der Westminster-Abtei stattgefunden.

Rom, 12. Juli. (Privattelegramm.) Das Gerücht von der **Abtretung der Insel Malta** an Italien wird officiös für erfunden bezeichnet.

Malta, 12. Juli. Der britische Aviso „Surprise" begiebt sich heute nach Gibraltar, um die **Kaiserin Friedrich** nach Athen einzuschiffen.

Am 14. Juli: S.-A.3.46, U.8.23. **Danzig, 13. Juli.** M.-A. 1.39, M.-U. b. Tage.

Wetteraussichten für Montag, 14. Juli, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Theils sonnig, theils heiter, warm; vielfach Gewitterregen. Sehr windig.

Für Dienstag, 15. Juli:

Kühles wolkiges Wetter mit Regen; windig. Später vielfach klar.

Für Mittwoch, 16. Juli:

Meist wolkig, Regenschauer, windig; öfters sonnig; kühl.

[Auszug aus dem Sitzungs-Protokoll des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft vom 9. Juli 1890.] Die Herren Emil Otto Behnke und Friedrich Waldemar Sieg, in Firma Behnke u. Sieg, und Johannes Grentzenberg hier werden in die Corporation aufgenommen. — Auf Grund der Dienstordnung für die vereidigten Gewürzcapitäne zu Danzig vom 11./26. Juni d. J. sind a. Herr Andreas Dombrowski als Gewürzcapitän und b. die Herren Hermann Dombrowski, Martin Siegmund, Gustav Krüger, Friedrich Deuter, Johannes Klawitter und Julius Hagemann als Vertreter des Gewürzcapitäns vom Vorsteher-Amte gewählt und vom Magistrat bestätigt und vereidigt worden. — Wegen des festen Krahnes auf dem Weichselbahnhofe hat eine Lokalbesichtigung stattgefunden und ist darauf bei dem königlichen Eisenbahn-Betriebsamte beantragt worden, den Krahn am Ufer zwischen den Schuppen I. und II. aufzustellen. — Herr Kahane hat für die Bibliothek des Vorsteher-Amtes ein Exemplar seines „Telegraphen-Correspondenten" übergeben. — Der Herr Regierungs-Präsident hat im Auftrage des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten dem Vorsteher-Amte das Werk des Civil-Ingenieurs L. A. Veitmeyer: „Die Seefeuer (Leuchtthürme und Leuchtschiffe) der deutschen Küsten und diejenigen Binnen- und Einsegelungsfeuer, welche mit Fresnel'schen Apparaten oder Fresnel'schen Laternen ausgerüstet sind" zugehen lassen. — Nach einer Mittheilung der Direction der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn ist der **galizisch-Danziger Getreide- etc. Tarif** für den Verkehr von galizischen Stationen vom 19. Juni/1. Juli bis 1./13. September cr. prolongirt worden. Ein Verzeichniß der Frachtsätze kann auf dem Vorsteher-Amte eingesehen werden.

* **[Künstlerbesuch.]** Die Ornamentklasse der **Berliner Akademie** unternimmt demnächst unter Leitung von Prof. Kuhn ihre zehnte Studienreise, welche diesmal nach Danzig und nach Schloß Marienburg gerichtet sein wird. In Folge der beträchtlichen Reisekosten muß die Zahl der Theilnehmer auf 16 beschränkt werden. Die Reise, deren Dauer sich auf 8—10 Tage erstreckt, wird am 21. d. M. angetreten.

[Polizeibericht vom 12. Juli.] Verhaftet: 1 Junge wegen Diebstahls, 1 Arbeiter wegen Mißhandlung, 1 Wittwe wegen groben Unfugs, 2 Arbeiter wegen Schlägerei, 2 Obdachlose, 1 Dirne. — Am 10. d. M., 7½ Uhr früh, ist auf der Fahrt vom Leege- nach dem Hohethorbahnhof ein dunkelbrauner Herren-Ueberrock in einer Droschke liegen geblieben, abzugeben an die Polizei-Direction hier. — Gestohlen: 1 Revolver mit Tasche. — Gefunden: 1 blaues Kinder-Jaquet mit Metallknöpfen, abzuholen bei Clara Meyer in Neufahrwasser, Käfergang 1. — Ein schwarze Kuh mit weißem Bauch ist am 8. Juli cr., Vormittags, von einen unbekannten Mann an einen Baum gebunden und alsdann verlassen worden. Dieselbe ist bei dem Viehhofpächter Schmiedeke-Altschottland 54 im Stall untergebracht und kann gegen Erstattung der Futterkosten ꝛc. von demselben abgeholt werden.

* **[Strafkammer.]** Ein kaum glaublicher **Aberglaube** war die Veranlassung zu einer gegen den Steinsetzer Johann Stankewitz, seine Schwiegermutter Frau Rosalie Lewandowski, seine Schwägerin Auguste Böck, den Arbeiter Johann Rexin und die Arbeiterfrau Rosalie Krall, sämmtlich aus Ohra, erhobene Anklage wegen Körperverletzung und Nöthigung, welche gestern zur Verhandlung kam. Der Frau des Stankewitz war während ihres Wochenbettes von einer Frau Richert Beistand geleistet worden. Als sich später ihr Zustand verschlimmerte, entstand in ihr die Idee, daß sie von der Richert behext worden sei und daß sie geheilt werden könne, wenn sie von dem Blut der Richert etwas einnehmen könne. Am 10. April d. J. hatte sich die Erregung der Kranken, die fortwährend nach der Richert rief, so sehr gesteigert, daß Stankewitz und seine Schwägerin in eine Droschke stiegen, um die Richert, die auf dem Felde arbeitete, zu seiner Frau zu bringen. Die Richert weigerte sich anfänglich, mitzukommen, so daß Stankewitz, der sich in einer großen Aufregung befand, Gewalt anwendete und sie durch Drohungen zum Mitgehen zwang. Ueber die Vorgänge in der Krankenstube berichtete die Richert, sie sei beim Eintritt in die Stube von Rexin und der Frau Krall festgehalten und zum Bette der Kranken geführt worden, während jemand gerufen habe: „Macht das Fenster zu, sonst fliegt die Hexe heraus". Die Kranke sei in große Wuth gerathen, habe sie am Halse gewürgt und mit der Faust mehrfach in das Gesicht geschlagen. Hierauf habe sich ihr Frau Lewandowski genähert und ihr einen Schlag auf die Nase versetzt, so daß sie stark geblutet habe. Ihr Blut sei nun von der Lewandowski in einem Eßlöffel aufgefangen und der Kranken eingegeben worden. Die Angeklagten gaben zwar zu, daß sie der Kranken Blut der Richert hätten eingeben wollen, doch bestritten sie, dieselbe mißhandelt zu haben. Die Richert sei nur von der Kranken, die sich im heftigen Fieberdelirium befunden habe, geschlagen worden. Namentlich bestritt die Lewandowski, die Richert geschlagen zu haben, und erbot sich Zeugen zu stellen, die bekunden können, daß ihre Thätigkeit sich lediglich auf das Auffangen des Blutes beschränkt habe. Die Sympathiekur hat übrigens keinen Erfolg gehabt, denn einige Wochen nach diesem Vorfalle ist die Kranke gestorben. Der Gerichtshof hielt den Inhalt der Anklage für erwiesen, nahm jedoch mildernde Umstände an und verurtheilte Stankewitz zu 30 Mk., die Böck zu 20 Mk. und Rexin sowie die Krall zu je 10 Mk. Geldstrafe. Der Spruch gegen die Lewandowski wurde vertagt und die Ladung der von ihr vorgeschlagenen Zeugen beschlossen.

○ **Neustadt**, 12. Juli. In der Angelegenheit betreffend die anderweite Unterbringung der höheren Töchterschule hierselbst waren 2 Projecte aufgestellt: 1. der Ankauf und Umbau eines zu diesem Zwecke passend scheinenden Gebäudes, 2. Errichtung eines neuen Gebäudes in dem früheren Kloster (jetzt Schulgarten). Offenbar war das zweite Project schon der Feuersicherheit und gesunden Lage des Grundstücks wegen vorzuziehen. Diese Gesichtspunkte sind auch von der Stadtverordnetenversammlung gewürdigt worden, indem sie in ihrer gestrigen Sitzung den Neubau des Schulgebäudes auf besagtem Platz beschlossen hat. Der Bau, der auf rund 33 000 Mk. veranschlagt ist, soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. Das Schulgebäude wird demnächst der Vorsteherin der höheren Töchterschule miethweise und vorläufig auf 3 Jahre überlassen werden. — An Stelle des Magistratsmitgliedes Kaufmann C. Lemke, dessen Amtsperiode in nächster Zeit abläuft, wurde in derselben Sitzung der Rechtsanwalt Colodz gewählt. Ferner genehmigte die Stadtverordneten-Versammlung die Uebernahme der Zahlung von 96 Mk. als jährlichen Beitrag zur Volksschullehrer-Wittwen- und Waisenkasse auf die Kämmereikasse.

pb. **Dirschau**, 12. Juli. In Angelegenheit der Errichtung eines **Kriegerdenkmals** für den Kreis Dirschau fand gestern eine Sitzung des weiteren Comités statt, in welcher von 35 anwesenden Herren aus der Stadt und Land ca. 600 Mk. gezeichnet wurden. Zur Führung der Geschäfte wurden als engerer Ausschuß gewählt: die Herren Landrath Döhn, Bürgermeister Dembski, Amtsrichter Ziemann, Gutsbesitzer v. Palubicki, Decan Sawicki, Fabrikbesitzer Muscate und Kreis-Ausschußsecretär Barembruch.

⁂ **Königsberg**, 12. Juli. Während in Westpreußen die zahlreicheren **Zuckerfabriken** ganz wohl prosperiren, will es bei uns im Ostpreußischen damit absolut nicht vorwärts. Die Zuckerfabrik Tapiau steht vor Einstellung ihrer Thätigkeit, weil es ihr nicht gelingt, eine den Betrieb lohnende Menge Rüben sich zu sichern. In einer neulichen landwirthschaftlichen Versammlung hat Herr v. Huellessem noch einen Versuch gemacht, die Besitzer des Landkreises Königsberg zu erweiterter Cultur des Runkelrübenbaues anzuregen und sich selbst verpflichtet, ein bedeutendes Areal seines Besitzthums zu diesem Bau zu verwenden; man dürfe es nicht dazu kommen lassen, daß die von Director Grundmann gutgeleitete, ja vorzüglich geleitete Fabrik eingehe aus keinem anderen Grunde als wegen des fehlenden Materials. Nach Aeußerungen betreffender Landwirthe bleibt es jedoch immerhin zweifelhaft, ob der Fabrikbetrieb erhalten bleiben wird.

▽ **Insterburg**, 11. Juli. Die Frage, wie dem immer drohender werdenden **Arbeitermangel** wirksam zu begegnen sei, ist in den **landwirthschaftlichen Kreisen** fortgesetzt Gegenstand eingehender Besprechung. Als erste Ursache des Wegzuges ganzer Arbeiterfamilien wird der vollständige oder theilweise Mangel an Arbeitsgelegenheit für die Zeit des Winters angesehen. Von dem im Sommer erworbenen Verdienst kann nur in seltenen Fällen etwas für die arbeitslose Zeit zurückgelegt werden. So wächst die Unzufriedenheit mit der äußeren Lage, und die Aussicht auf dauernden Erwerb in Fabriken läßt den Entschluß reifen, nach dem Westen auszuwandern. Selbst da, wo auf fiskalischem Boden Parzellen von einigen Morgen Größe an einzelne Ansiedler gegen einen zu entrichtenden geringen Zins überlassen wurden, lehrt die Erfahrung, daß die Leute nicht im Stande sind, sich und ihre Familien im Winter gegen Noth zu schützen. Sie werden daher in dieser Zeit nicht selten ein Schrecken der Nachbardörfer durch Ausführung von Diebereien aller Art. Bei den in Aussicht genommenen neuen Colonisirungen der Hochmoore am kurischen Haff sollen daher die an Colonisten zu vergebenden Antheile bis 12 Morgen betragen. Am fühlbarsten ist der Arbeitermangel in Masuren. Hier sowie in anderen Theilen der Provinz ist nach dem weiteren Ausbau des Eisenbahnnetzes, wodurch verschiedene mit reicher Waldung bestandene Kreise dem Verkehr erschlossen wurden, eine größere Zahl von Schneidemühlen und anderen industriellen Unternehmungen entstanden, in denen eine beträchtliche Anzahl von Arbeitern dauernd festgehalten und so der Landwirthschaft entzogen wird. Um nun namentlich den freien Arbeitern auch im Winter mehr Gelegenheit zum Erwerb zu verschaffen, richtet man das Augenmerk zunächst auf Korbflechterei und Holzarbeiten. Seitens der landwirthschaftlichen Vereine sollen die königlichen und Provinzial-Verwaltungen angegangen werden, Dünen, Böschungen, Wege und Ufer thunlichst mit der echten Korbweide bepflanzen zu lassen. Soll der Zweck dieser Bestrebungen erreicht werden, so muß ferner dafür gesorgt werden, daß der Arbeiter für die Erzeugnisse seiner Arbeit auch lohnenden Absatz findet. Vielleicht bietet die Praxis, wie sie in Strafanstalten geübt wird, einen Fingerzeig dafür. Der einfachste Weg, um aus der Arbeitercalamität mit Sicherheit herauszukommen, bleibt aber immer eine wenigstens theilweise Aufhebung der Ausweisungsmaßregel gegen polnische Arbeiter. Eine solche wird für die Behörden schließlich zur zwingenden Nothwendigkeit werden.

Marggrabowa, 9. Juli. Beim letzten Gewitter, das sich über unsere Gegend entlud, **zündete der Blitz** in Drewelo hinter Bakalarzwo, wo **16 Gebäude** in Asche gelegt wurden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 11. Juli. Der **Tenorist Gudehus** wird zur königlichen Oper eine ähnliche Stellung einnehmen, wie früher Niemann. Er wird während der nächsten Saison und zwar am Anfang und am Schluß derselben, im ganzen vier Monate in Berlin singen, in der Zwischenzeit aber der deutschen Oper in Newyork angehören.

* **Berlin**, 11. Juli. **[Unbekannter Selbstmörder.]** Gestern früh wurde am Wege von Schildhorn nach Bahnhof Grunewald die Leiche eines etwa vierzigjährigen, gutgekleideten Mannes gefunden. Derselbe hatte sich in der Nacht mit einem Revolverschuß ins Herz getödtet. Bei ihm wurde ein Brief gefunden mit dem Inhalt: „Bitte, man lege meinen Körper neben den eines anderen todten Namenlosen. Voici tout."

* **[Karl Görlitz]**, der bekannte Berliner Lustspiel- und Possendichter, dessen „Drei Paar Schuhe" sich dauernd auf dem Repertoire der deutschen Bühne erhalten haben, ist am Donnerstag gestorben. Ein Nierenleiden hat dem Leben dieses Schriftstellers ein Ende gemacht, der seine Laufbahn als Lyriker begonnen hatte.

* **[Die Oberammergauer]** erzielen mit der „Passion" erstaunlich hohe Einnahmen. Bis jetzt soll schon bei den Passionsspielen eine Mehreinnahme von 78 000 Mk. gegen dieselbe Zeit vor 10 Jahren erzielt worden sein. Jede Vorstellung bringt — bei ausverkauftem Hause, und dieses ist die Regel — 22 000 Mk. von 4200 Personen ein.

Wiesbaden, 11. Juli. Eine zahlreiche Versammlung von durch den flüchtig gewordenen Agenten **Krüger betrogenen Lotteriespielern** hat, wie man der „Voss. Ztg." meldet, gestern Abend beschlossen, gemeinsam vorzugehen und einen Rechtsanwalt zu bestellen. Eine Commission will veranlassen, daß bei der Berliner Handelsgesellschaft Arrest auf alle Gewinne gelegt wird, welche auf von Krüger verkaufte Loose fallen. Die Mitschuldigen Krügers haben dem „Rhein. Cour." zufolge noch in den letzten Tagen einen Gewinn von 75 000 Mk. aus der vierten Klasse der Schloßfreiheits-Lotterie erhoben.

AC. **London**, 10. Juli. Der amerikanische Erfinder **Edison** wird **Stanley** zu seiner bevorstehenden Hochzeit drei Phonographen schenken, welche die gesammten Feierlichkeiten in der Westminster-Abtei für spätere Zeit wiedergeben können. Ein Apparat wird die Orgelmusik aufnehmen, ein zweiter die Chorstimmen und ein dritter im Thurme aufgestellter das Geläute der Glocken. Bis jetzt giebt es nur 4 Phonographen in England.

Landwirthschaftliches.

Nach der im kaiserlichen Gesundheitsamt bearbeiteten Statistik über die Verbreitung von Thierseuchen im deutschen Reich während des I. Vierteljahres 1890 hat die **Maul- und Klauenseuche** etwas nachgelassen. Obgleich dieselbe in weiteren 3 Regierungs- ꝛc. Bezirken aufgetreten ist, hat sie dennoch 85 Kreise ꝛc., 1136 Gemeinden und 6582 Gehöfte weniger befallen als im Vorvierteljahre. Besonders sind Ost- und Westpreußen, Hessen-Nassau, Baiern, Königreich Sachsen und Thüringen diesmal weniger betroffen worden, während die nordwestlichen, westlichen und südwestlichen Theile des Reichs, namentlich die Rheinprovinz und Elsaß-Lothringen, zum Theil etwas stärker verseucht werden.

Größere Seuchenherde waren hauptsächlich an der russischen Grenze in Ostpreußen und Posen, ferner in Schlesien, Brandenburg, Provinz Sachsen mit den angrenzenden Theilen von Braunschweig und Anhalt, in Ober-Elsaß sowie in einigen Theilen des übrigen Süddeutschland und den Rheinlanden vorhanden. Neu befallen wurde das Großherzogthum Oldenburg, die Staaten Lippe, Hamburg sowie die Regierungsbezirke Schleswig, Stade, Osnabrück, Aurich und Unter-Elsaß. Nicht wieder aufgetreten ist die Seuche in Waldeck, in den Regierungs- ꝛc. Bezirken Köslin und Sigmaringen, sowie im Landescommissär-Bezirk Konstanz. Auch sind Mecklenburg-Strelitz, Schwarzburg-Sondershausen, Schaumburg-Lippe, Lübeck und Bremen wieder frei geblieben.

Ueberhaupt von der Seuche befallen waren im

	Berichts-	Vor-
	Vierteljahr:	
Staaten	20	19
Regierungs- ꝛc. Bezirke	72	69
Kreise	453	523
Gemeinden	1729	3387
Gehöfte	3183	12896

Neue Ausbrüche wurden gemeldet im

	Berichts-	Vor-
	Vierteljahr:	
in Staaten	19	18
Regierungs- ꝛc. Bezirke	71	67
Kreise	406	491
Gemeinden	1259	2395
Gehöfte	2177	8759

Die Stückzahl der Thiere in den neu betroffenen Gehöften betrug nachweislich 128 822 (246 027 im Vorvierteljahr), nämlich 65 558 (118 210) Stück Rindvieh, 36 662 (103 475) Schafe, 143 (876) Ziegen und 26 459 (23 466) Schweine. Von 42 Gehöften ist der Thierbestand nicht angegeben. Unter den 406 betroffenen Kreisen ꝛc. befinden sich 25 Stadtkreise, in welchen die Seuche zumeist in Schlachthäusern und auf Schlachtviehmärkten festgestellt wurde.

Die größte räumliche Verbreitung erlangte die Seuche in den Regierungs- ꝛc. Bezirken Posen (244 Gehöfte in 162 Gemeinden), Bromberg (185 in 68), Magdeburg (174 in 87), Schwarzwaldkreis (169 in 72), Breslau (168 in 20), Liegnitz (137 in 82), Neckarkreis (113 in 56).

Ende März herrschte die Seuche noch in 12 Staaten, 54 Regierungs- etc. Bezirken, 198 Kreisen etc., 439 Gemeinden etc. und 704 Gehöften.

Im Vergleich zum Beginn des Berichtsjahres waren am Schluß desselben weniger betroffen 4 Staaten, 31 Gemeinden etc. und 302 Gehöfte, mehr dagegen 1 Regierungs- etc. Bezirk und 18 Kreise. Die Seuche geht daher nur langsam zurück. Frei waren Hessen, Nassau, Hohenzollern, beide Mecklenburg, Sachsen-Weimar, Oldenburg, Sachsen-Altenburg, beide Schwarzburg, Waldeck, beide Reuß, beide Lippe, Lübeck und Bremen.

Briefkasten der Redaction.

W. hier: Uns ist über diese Angelegenheit bisher etwas Zuverlässiges nicht bekannt geworden. Voraussichtlich wird die Sache aber in den nächsten Tagen regulirt werden.

in Berent: In dieser Form und ohne Beglaubigung competenter Musikverständiger nicht angänglich.

Standesamt vom 12. Juli.

Geburten: Arbeiter Karl Heinrich Czerwinski, T. — Arbeiter Jakob Schiefelbein, T. — Schmiedegeselle Franz Schönnagel, S. — Werftarbeiter August Plaga, S. — Vicefeldwebel Robert Bitzer, T. — Zimmerges. Johann Meinert, S. — Maschinenbauer August Weinmann, S. — Feuerwehrmann Eduard Schmidt, T. — Maschinenbauer Rudolf Gernhuber, T. — Arb. Mathias Knies, T. — Seefahrer Albert Julius Schimanski, S. — Schlossergeselle Otto Gehrmann, T. — Arbeiter Anton Maikowski, S. — Malergehilfe Johannes Kluck, S.

Aufgebote: Maurerges. Friedrich Robert Weiß und Amalie Wilhelmine Auguste Stephan. — Hausdiener Heinrich Cohn und Barbara Koslowski. — Koch Julius Wilhelm Hans Flinder in Berlin und Auguste Charlotte Luise Ulbrich in Wittenberg. — Uhrmacher Karl Emil Schwarz und Karoline Luise Bertha Jacobsen.

Heirathen: Schlosserges. Friedrich Wilhelm Emil Klank und Helene Auguste Katzki. — Zimmergeselle Karl Gustav Kling und Martha Hedwig Groß. — Feuerwehrmann August Samuel Wonigait und Marie Henriette Grube. — Arb. Eduard Robert John und Henriette Elise Orlowski.

Todesfälle: Schneiderges. Franz Vincent Kreutz, 57 J. — Frau Auguste Lams, geb. Bojahr, 35 J. — S. d. Werftarb. August Plaga, 1 T. — S. d. Arb. Josef Golla, 3 M. — T. d. Maschinenbauers Rudolf Gernhuber, 12 St. — S. d. Rangirers Peter Zibuhr, 6 M. — T. d. Schuhwaarenhändlers Jakob Leopold, 9 J. — Arb. Alexander Brüßberg, 40 J. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 12. Juli. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 263⅝, Franzosen 205¼, Lombarden 119¾, ungar. 4% Goldrente 89,00, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Paris, 12. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 93,72, 3% Rente 91,30, ungar. 4% Goldrente 88,27, Franzosen 521,25, Lombarden 300,00, Türken 18,22, Aegypter 507,81. — Tendenz: fest.

London, 12. Juli. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96⅜, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 96½, Türken 17¾, ungar. 4% Goldrente 87⅛, Aegypter 96¼, Platzdiscont 4¼ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker per Juli 12⅛. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 12. Juli. Wechsel auf London 3 M. 86,05, Orientanleihe 100⅜, 3. Orientanleihe 100⅜.

Newyork, 11. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,84¾, Cable-Transfers 4,89¾, Wechsel a. Paris (60 Tage) 5,18¾, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95⅛, 4% fundirte Anleihe 121½, Canadian-Pacific-Actien 81⅜, Central-Pacific-Actien 32½, Chic.- u. North-Western-Act. 111, Chic., Mil.- u. St. Paul-Act. 73¼, Illinois-Central-Act. 117, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 109½, Louisville- und Nashville-Actien 88⅝, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 26⅜, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 103½, New. Central- u. Hudson-River-Actien 108, Northern-Pacific-Preferred-Act. 82¼, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 62¼, Philadelphia- und Reading-Actien 46½, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 63⅞, Union-Pac.-Actien 63⅝, Wabash-, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 26⅛.

Liverpool, 11. Juli. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig. Middl. amerikan. Lieferung: per Juli-August 6 7/16 Verkäuferpreis, per August-Septbr. 6 27/64 do., per Sept.-Okt. 5 15/16 Käuferpreis, per Oktbr.-November 5 13/16 Verkäuferpreis, per Nov.-Dezbr. 5 25/32 do., per Dezbr.-Januar 5 49/64 Werth, per Jan.-Febr. 5 49/64 d. do.

Berlin, 12. Juli.

		Crs.v.11.			Crs.v.11.
Weizen, gelb			2. Orient.-A.	73,50	73,60
Juli	218,00	218,00	4% russ. A. 80	96,20	96,20
Sept.-Okt.	184,70	183,70	Lombarden	60,20	60,40
Roggen			Franzosen	103,20	103,40
Juli	168,00	167,00	Cred.-Actien	165,50	165,20
Sept.-Okt.	152,50	151,25	Disc.-Com.	219,90	219,70
Petroleum			Deutsche Bk.	166,50	166,00
per 200 ℔			Laurahütte	144,00	144,25
loco	23,00	23,00	Oestr. Noten	174,50	174,40
Rüböl			Russ. Noten	235,25	234,95
Juli	64,00	64,00	Warsch. kurz	235,05	234,70
Sept.-Okt.	57,00	56,50	London kurz	20,44	20,425
Spiritus			London lang	20,25	20,24
Juli-August	36,70	36,60	Russische 5 %		
Aug.-Sept.	36,70	36,60	SW.-B. g. A.	80,40	80,50
4% Reichs-A.	107,20	107,20	Danz. Priv.-		
3½% do.	100,40	100,60	Bank	—	—
4% Consols	106,70	106,70	D. Oelmühle	117,50	117,00
3½ do.	100,40	100,50	do. Prior.	119,25	118,50
3½% westpr.			Mlaw. S.-P.	110,50	110,50
Pfandbr.	98,30	98,25	do. S.-A.	63,70	63,60
do. neue	98,30	98,25	Ostpr. Südb.		
3% ital. g. Pr.	58,30	58,30	Stamm.-A.	99,30	99,30
4% rm. G.-R.	87,20	87,20	Danz. S.-A.	—	—
5% Anat. Ob.	90,00	90,00	Trk. 5% A.-A	87,20	86,50
Ung. 4% Gdr.	89,20	88,90			

Fondsbörse: fest.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 12. Juli. Stimmung: fest, neue Ernte ruhig. Heutiger Werth für Basis 88° R. incl. Sack franco transito Hafenplatz ist 12,40/50 ℳ.

Magdeburg, 12. Juli. Mittags. Stimmung: fest. Juli 12,70 ℳ Käufer, August 12,75 ℳ do., Septbr. 12,55 ℳ do., Oktbr.-Dezbr. 12,20 ℳ do., Januar-März 12,35 ℳ do.

Schlußcourse. Stimmung: fest. Juli 12,75 ℳ Käufer, August 12,80 ℳ do., September 12,57½ ℳ do., Oktbr.-Dezbr. 12,17½ ℳ do. ruhig, Januar-März 12,32½ ℳ do. ruhig.

Fortschritte der Lebensversicherung in Deutschland.

In der nächsten Zeit wird in den Hildebrand-Conrad'schen „Jahrbüchern für National-Oeconomie und Statistik" wieder die bekannte statistische Abhandlung über „Zustand und Fortschritte der deutschen Lebensversicherungs-Anstalten", und zwar für das Jahr 1889, zur Veröffentlichung gelangen. Einige hauptsächliche Ergebnisse dieser Untersuchung, welche sich auf die eigenen Geschäftsberichte von 35 Lebensversicherungs-Anstalten gründet, dürften allgemeinstes Interesse für sich in Anspruch nehmen. Der Versicherungsbestand der 35 Anstalten hat sich im abgelaufenen Jahre um 29 158 Personen mit 171 043 319 Mk. Versicherungssumme vermehrt. Es ist dies der reine Zuwachs, welchen die sämmtlichen Anstalten nach Abzug des im Laufe des Jahres durch Sterbefälle, Zahlbarwerden bei Lebzeiten und Aufgabe der Versicherung entstandenen Abgangs erzielt haben. Der Brutto-Zugang betrug 67 022 Personen mit 305 243 507 Mk. Versicherungssumme. Von letzterer Summe kommen auf die Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha 32 402 700 Mk., auf die „Germania" in Stettin 31 828 518 Mk., auf die Lebensversicherungs- und Ersparnißbank in Stuttgart 24 723 140 Mk., auf die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig 24 464 300 Mk. und auf die allgemeine Versorgungs-Anstalt zu Karlsruhe 20 563 600 Mark. Die genannten fünf größten Anstalten allein haben also zusammen 133 982 258 Mk. oder 43,9 % des Gesammtzuganges aller 35 Anstalten erzielt. Der Versicherungsbestand belief sich am Schlusse des Jahres auf 846 409 Personen mit 3 474 512 302 Mk. Wie in Bezug auf den neuen Zugang, so behauptet die Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha auch in Bezug auf die Höhe des Gesammt-Versicherungsbestandes mit 567 653 700 Mk. die erste Stelle. Ihr zunächst folgen die „Germania" mit 355 871 531 Mk., die Stuttgarter Lebensversicherungs- und Ersparniß-Bank mit 298 233 958 Mk., die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig mit 295 598 650 Mk. und die allgemeine Versorgungsanstalt zu Karlsruhe mit 240 262 518 Mk. An Versicherungs-Summen für gestorbene Versicherte sind im vorigen Jahre insgesammt 49 523 789 Mk. zur Auszahlung gelangt. In dieser bedeutenden Ziffer liegt wohl das stärkste Zeugniß für die segensreiche Bedeutung der Lebensversicherung.

Aus deutschen Bädern.

[Franzensbad.] Unsere Kurverwaltung ist stets bestrebt, dem Kurgaste den Aufenthalt in Franzensbad so angenehm als möglich zu machen. Bei einem Rundgang durch unseren Kurort trifft man auf verschiedene Verschönerungen in den prächtigen Anlagen; zwei kolossale Palmen zieren den Eingang des Concertplatzes, ein Lawn-tennis-Spielplatz wurde errichtet u. s. w. — Aber nicht nur in dieser Richtung ist die Kurverwaltung thätig, sondern auch stets darauf bedacht, die Verkehrsverhältnisse zu verbessern und Unannehmlichkeiten abzuhalten. Damit der belästigende Rauch durch die Eisenbahn-Locomotiven am Bahnhofe einigermaßen verringert werde, hat die genannte Verwaltung darauf bezüglich eine Eingabe an die sächsische, bairische und Buschtiehrader Bahn überreicht. Während die letztere Coaksheizung der Locomotiven eingeführt hat, dampfen die sächsischen uud bairischen Locomotiven unbekümmert um das verkehrende Publikum lustig weiter; doch hoffen wir, daß auch diese ausländischen Bahnen baldigst zur Coaksheizung sich entschließen werden. Der Gemeindeausschuß Franzensbads hat in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, daß die im Jahre 1891 zu Prag stattfindende Landesausstellung zu beschicken und unser Kurort bei derselben seiner Bedeutung und seinem Weltrufe entsprechend vertreten sei; jedoch wurde von der Errichtung eines eigenen Ausstellungs-Pavillons Abstand genommen. Ungeachtet der ungünstigen Witterung hat Franzensbad ein namhaftes Plus gegen das Vorjahr zu verzeichnen, sieht mithin einem günstigen Saison-Ergebnisse entgegen.

[Parkhotel Dresden-Blasewitz.] Diese Kur- und Naturheilanstalt, sowie Pension für Erholungsbedürftige ist ein großes, schloßähnliches Gebäude, mit schönem schattigen Garten, angrenzend und verbunden mit dem, seiner erquickenden reinen Luft wegen wohlbekannten Waldpark. Man findet hier einen Gymnastiksaal, ausgestattet mit allen erforderlichen Heilapparaten, daneben einen Massageraum, wo ein Arzt und ein gewandter Masseur ihre Kunst ausüben, wieder angrenzend einen vornehmen Conversationssaal mit dem anstoßenden ärztlichen Sprechsaal, sodann einen prächtigen Speisesaal u. s. w. Vorhanden sind: Warm-, Kalt-, Sand-, Elektrische-, Sonnen- und Luftbäder, mit allerlei temperirbaren Douchen. Vor allem aber die Partial-Dampfbäder, deren Heilkraft nach einer Bemerkung des liebenswürdigen Anstaltsarztes Hrn. Dr. med. Neidecke noch lange nicht genug gewürdigt würde.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Deutsches Waarenhaus

von

Gebr. Freymann, Kohlenmarkt 29.

Der Verkauf sämmtlicher Waaren findet zu den billigsten Fabrikpreisen gegen Baarsystem zu festen Preisen statt.

Creas-Leinen in guter Qualität, per m 30, 37½ und 45 ₰.
Prima-Leinen, starkgarnig, zu Herren-Wäsche und Laken geeignet, per m 45, 50 und 60 ₰.
Schlesisch Creas, feingarnig und Rundgarn, vorzügliche Qualität, per m 27½, 45 und 52½ ₰.
Laken-Hausleinen, 130 cm breit, per m 75 ₰, Qualität extra per m 90 ₰.
Rein-Leinen in ungekl. Creas, Hausmacher- und Gebirgsleinen (alles Rasenbleiche), für Haltbarkeit leisten Garantie, in Stck. von 33⅓ m zu 20, 21—24 M.

Rein-Leinen, feingarn. u. grobgarn., Handwaare, in Haltbarkeit unübertreffl., in Stck. v. 33⅓ m 21, 24, 27 M.
Rein-Leinen, gekl. u. ungeklärt, aus den edelsten Hanf- u. Flachsgarnen gewebt, per Stck. 24, 27, 30—40 M.
Rein-Leinen, per m ausgeschnitten a 50, 60, 75 ₰.
Bezüge und Lakenleinen, geklärt und ungeklärt in 130 cm, 140 cm, 150 cm und 160 cm breit a m 90 ₰, 1,00, 1,20, 1,50—2,40 M.

Gämmtliche Qualitäten in Leinen, die am Lager führen, sind erprobt haltbarste Qualität.

Leinen-Handtücher für Küche und Arbeitsstuben in Augendrell und Jacquard, per m 30 ₰.
Leinen-Handtücher in Jacquard, Drell, Gerstenkorn und Militairhandtücher per m 37½ und 45 ₰.
Leinen-Handtücher in 50 cm breit und 130 cm lang, Damast u. Jacquard, abgepaßt, p. Dtzd. 4, 5, 6 M.

Leinen-Handtücher, 50 cm breit und 133 cm lang in schwerster schles. Qual. u. reiz. Dess., p. Dtzd. 7, 8 M.
Leinen-Handtücher, gekl. Hausmacher, Damast, extragroß in außergewöhnlich schweren Qualitäten, per Dtzd. 9, 10, 11, 12—18 M.



Gedecke.

Kaffeegedeck mit 6 Servietten, glatt und in bunt, neueste Dess. und Prima-Qualität a 4 M.
Kaffeegedeck m. 6 Servietten in bunt. Damast, creme, türkisch u. weiß, feinste Garnituren a 4,50, 6, 7—12 M.
Tisch- und Tafelgedecke, extragroß, weiß Leinen, Damast u. Jacquard, mit 6 Serviett. a 5, 6, 7—10 M.

Gedecke mit 6 und 12 Servietten, in feinsten Rein-Leinen, Damast a 10, 12, 15—80 M.
Einzelne Tischtücher, in der Bleiche nicht ganz sauber geworden, per Stck. 1,25, 1,50, extragroß 1,75—3 M.
Leinen-Servietten in Parthien p. Dtzd. 4,50, 5, 6—9 M, gekl. und ungeklärt.

Hemdentuche, Dowlasse und Negligeestoffe.

Elsässer Hemdentuch, starkgarnig, 83 cm breit, p. m 30 ₰, Renforcé für (Damen-Wäsche) a 37½ ₰.
Elsässer Hemdentuch, hochfein, Dowlas und Creton, 83 cm breit, aus feinstem Genre, p. m 37½ ₰.
Laken, Dowlas und Bezüge, Creton, Linon und Renforcé, 130 cm u. 150 cm br., p. m 75 u. 90 ₰.
Pique-Barchende, gebl. Cords und Satinbarchende p. m 45, 50 und 60 ₰.
Damen-Hemden aus Hemdentuch, Renforcé mit reichen Spitzen, per Stck. 1,00 und 1,20 M.

Damen-Hemden aus feinstem Hemdentuch und Creton mit reichster Spitzen-Garnitur a 1,50, 1,80—4 M.
Herren-Hemden aus starkem Hemdentuch, groß und bequem gearbeitet a 1,20, 1,50—3 M.
Herren-Hemden aus schwersten Leinen, per Stck. 1,40, 1,60, 1,80—3 M.
Damen-Hemden aus feinsten Leinen mit eleganten Spitzen a 1,40, 1,50, 1,80—5 M.
Kinder-Wäsche aus gutem Hemdentuch a 20, 30, 40—80 ₰ per Stück. (8633

Auction

mit Matjesheringen vom Junifange

(größere Partie Castelbay, Barra und Stornoway)

Montag den 13. Juli 1890, Vormittags 11 Uhr, im Marienburg. Speicher, Hopfengasse Nr. 42, wozu Kauflustige eingeladen werden. 8704

Insectenpulver

unter Garantie der Wirksamkeit, ausgewogen und in Schachteln, in frischester und stärkster Waare,

Insectenpulver-Tinctur, in Flaschen von 25 ₰ an,

Insectenpulver-Blasebälge, a Stück 40 u. 50 Pfennige,

Mottenpulver, a Schachtel 25, 50 und 75 ₰, empfiehlt die Droguen- und Parfümerie-Waaren-Handlung von

Albert Neumann, Langenmarkt 3.

Elektrische Haustelegraphen von den kleinsten bis zu den größten Hotel-Anlagen, ebenso Telephon- und Sprachrohr-Leitung in exaktester Ausführung empfiehlt

Fr. M. Herrmann, Heil. Geistgasse 11. (8779

Schmiedeeiserne Grabgitter, ein- auch mehrpers. versch. Muster m. Sandst- auch Granitschwellen u. Sandsteinsockel stehen Tobiasg. 29 billig zum Verkauf. Ph. Merten.

---

4 tragende Stärken

zu verkaufen. Adl. Borkau bei Bahnhof Zuckau. (8782

Hellbr. Wallach ohne Abzeichen, 6 Jahre alt, 4 Zoll groß, eleg. fehlerfr. Reitpferd, für Offiziere pass., steht zum Verkauf Dominium Kl. Katz. Näheres an der großen Mühle 13. (8768

Der auf Bahnhof Illowo gelegene

Gasthof,

alleiniger am Orte, ist vom 1. Januar 1891 ab anderweitig zu verpachten.

8765) **Reichel.**

Unsere in Altmark Wpr. gelegene obergährige Brauerei sind wir gesonnen sofort zu verkaufen.
7815) Geschwister Mutczall.

Eine Garten-Spritze wird für alt zu kauf. gesucht. Adr. unter 8751 in der Exp. erbeten.

Ein Wittwer, Mit. 30er., forsche Ersch., ev., Vat. e. 6 Jah alt. Kind, 30000 Mk. Verm., m. kaufm. Vorkenntn., arbeitsf. u. thatkraft. wünscht i. e. Geschäft (Stadt od. Land) einzuheirathen od. durch Heirath Theilneh. z. werd. Damen, welche sich ein. tücht. strebs. Mann anvert. wollen, werd. geb. Adr. m. Ang. d. näh. Verh. sub A 2306 an die Annoncen-Exp. v. Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr. einzureichen. Weil reell, sind Vermittl. (nicht Agent) erw.

Heirat! Unter der denkbar größten Discretion erhalten Damen und Herren sofort (7904

reiche Heiratsvorschläge

in großer Auswahl. Porto 20 Pf. Für Damen frei. General-Anzeiger Berlin SW. 61.

27000 Mk. sind auch getheilt auf sichere Hypothek von mir selbst zu vergeben. Adressen unt. Nr. 8766 in der Expedition dieser Zeitung.

Kurhaus Westerplatte.

Das am 10. Juli des schlechten Wetters wegen ausgefallene

Feuerwerk

findet am (8659

Montag, den 14. Juli cr.

statt. Die gelösten, sowie die Abonnementsbillets haben Giltigkeit.

H. Reißmann.

F. W. Puttkammer,

Tuchhandlung en gros & en detail, gegründet 1831.

Größtes Lager

in

Tuchen, Buckskins, Kammgarn- und Paletot-Stoffen. (8732

Musterkarten zur Ansicht.



Neger-Strickgarne

— mit nebenstehender Schutzmarke — allein sind garantirt waschecht und liefert in feinstem diamantschwarz und allen beliebten Modefarben

Paul Rudolphy, Langenmarkt 2. (8781

Wegen Umzugs nach dem Hause Langenmarkt 2 eröffne einen

Ausverkauf

von

Möbeln, Polsterwaaren, Decorationen etc.

zu außerordentlich herabgesetzten Preisen.

Für Solidität und Güte der Waaren leiste jede nur verlangte Garantie.

L. Cuttn[illegible] Möb[illegible]-Magazin,

13. Langgasse 13.

Pariser Fächer,
Pariser Uhrketten
für Herren und Damen,
Manschettknöpfe, Shlipsnadeln,
Breloques, Schlipse
empfiehlt

Bernhard Liedtke,

Langgasse 21 vormals Gerlachsches Haus.

Schuckert & Co., Nürnberg.

Elektrische Beleuchtungs-Einrichtungen jeder Art und in jedem Umfange.

Bau elektrischer Centralen.

In Deutschland bereits ausgeführt:

Lübeck, Städtische Centrale	mit ca. 3000 Glühlampen	und 80	Bogenlampen,
Hamburg, Freihafen-Centrale	- - 4000	- 70	-
Bremen, Freihafen-Centrale	- - 2000	- 120	-
Barmen, Städtische Centrale	- - 3400	- 100	-
Hamburg, Städtische Centrale	- - 10000	- 300	-

In Ausführung begriffen:

Hannover, Städtische Centrale für ein Aequivalent von 15000 Glühlampen,
Altona, Städtische Centrale - - - - 10000 -

Installirt wurden insgesammt bis 1. Januar 1890:
über 4000 Dynamomaschinen,
14000 Bogenlampen,
300000 Glühlampen.

Preislisten, Verzeichnisse ausgeführter Anlagen, Kostenanschläge und Betriebskostenberechnungen gratis. (8074

Vertreter für Westpreußen und Pommern

Franz Bartels & Co., Danzig.

Hierdurch beehre mich höflichst anzuzeigen, daß ich mein

Wein-, Cognac-, Arrac- u. Rum-Lager

aus den altrenommirten Kellereien von **Maßmann & Nissen,** Hoflieferanten, **Lübeck,** stammend, nach der

Hundegasse 22

verlegt und daselbst gleichzeitig eine

Weinstube

eingerichtet habe.
Handverkauf in Flaschen zu Original-Preisen.
Größere Bestellungen an mich, werden direkt von Lübeck, franco nächster Bahnstation des geehrten Auftraggebers, mit längerem Ziel, resp. 4 pCt. Sconto gegen Casse, umgehend effectuirt. Hochachtungsvoll u. ergebenst

R. Wadehn.

Theilzahlung gestattet!

…ne Bürgschaft. Keine Erkundigungen.

Jeder, der seinen Bedarf in

Herren- u. Damen-Confection,

Manufactur- und Modewaaren, Leib- und Bettwäsche, Möbel, Betten und Uhren

billig und gut einkaufen will, wende sich vertrauensvoll an das

Ausstattungs-Magazin

von

J. Nehemias,

Heilige Geistgasse Nr. 23.

Ich führe nur beste Waaren und verkaufe auf Wunsch auf (8760

Theilzahlung

in wöchentlichen u. monatlichen Raten.

Mir bekannte Käufer brauchen keine Anzahlung zu leisten.

---

22 Heiligegeistgasse 22. 22 Heiligegeistgasse 22.

Grosser Ausverkauf

des zur O. Hindenberg & Co.'schen Konkursmasse gehörigen

Waarenlagers

bestehend aus Tafelglas, Spiegelglas, Bilderleisten, Lampenglas u. Beleuchtungsartik.

Das Lager ist in allen Abtheilungen gut sortirt und bietet Gelegenheit zu ausserordentlich billigen Einkäufen.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche einen Lehrling

Hermann Riese, Kohlenmarkt 28.

Ein tücht. Korbmacher auf geschl. Arb. findet sof. dauernde Stell. i. Königsberg i. Pr. Vord. Vorst. 5.

Stellenvermittelung für Kaufleute durch den Verband Deutscher Handlungsgehülfen, Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 3. (8073

Wohnungsgesuch.

Eine Wohnung von 4 Zimmern wird zum Oktober auf der Rechtstadt, part. oder 1. Etage gesucht. Adressen unter Nr. 8705 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Großer Laden,

worin seit Jahren ein Herren- und Damen-Confections-Geschäft betrieben wird ist nebst anstoßender Wohnung, best. aus 4 Zimmern und sämmtlichem Zubehör vom 1. Oktober cr. ab zu vermiethen.

E. G. Wodtke, Strasburg Wpr. (8510

Eine große Wohnung

in der Burgstraße best. aus 4 Zimmern, Küche Keller, Boden u. Hofantheil ist von sofort oder 1. Oktober zu vermiethen. Näheres Burgstraße Nr. 8.

Langgasse 15 2. Etage ist ein möbl. Vorderzimmer zu verm.

Frauengasse 36 ist d. Parterre-Gelegenheit, 2 Stuben und Kabinet ꝛc. (sehr zum Comtoir geeignet), für 320 M p. a. zu verm. und von 10—1 Uhr zu besichtigen.

Langgasse 17

ist eine Wohnung zu vermiethen.

Burgstraße 5

ist eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Keller zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres Burgstraße 8. (8772

Tivoli.

Goswin

kommt.

Bürger-Schützen-Haus.

Café und Restaurant ersten Ranges.
Schöner schattig. Garten m. prachtvoller Fernsicht auf Land u. Meer.
Ausschank von Schönbuscher Märzen-Bier. (8455
NB. Empfehle meine beiden Säle n. Gart. z. Abhalt. v. Festen jeder Art.

Tivoli.

heute hochkomisches Programm.

Das zu gestern annoncirte

Vocal-Concert

im

Friedr.-Wilhelm-Schützenhause

ist der ungünstigen Witterung wegen bis morgen

Montag, 14. Juli a. c.

verschoben. Die ausgegebenen Billete behalten ihre Giltigkeit. (8773

Höcherl-Bräu

(Freundschaftlicher Garten).

Auch bei ungünstigem Wetter:
Heute und folgende Tage:

Leipziger Sänger

Herren Eyle, Hoffmann, Küster, Frische, Maaß und Hanke.

Auftreten der Herren **Krugler und Lipart.**

Anfang Sonntags 7½ Uhr. Wochentags 8 Uhr.
Entree 50 ₰. Kinder 25 ₰. Billets à 40 ₰ in den auf den Tageszetteln angegebenen Geschäften. (7924
Täglich wechselndes Programm.

Tivoli-Garten.

Heute und folgende Tage:

Leipziger Sänger.

Raimund Hanke, Albert Zimmermann, Emil Krause. Hans Marbach, Paul Schadow, Albert Ohaus, Max Franke.

Allabendlich Auftreten des unübertrefflichen Damendarstellers

Ohaus.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 ₰. Billets à 40 ₰ an den bekannten Verkaufsstellen. (7929

Milchpeter.

Montag, den 14. Juli cr.:

Großes Park-Concert,

ausgef. v. d. Kapelle d. 1. Leib-Husaren-Reg. Nr. 1 u. Leit. ihr. Stabstrompet. Hrn. R. Lehmann. Anfang 7 Uhr. — Entree 10 Pf.

An- und Verkäufe von Grundbesitz

und industriellen Etablissements vermittelt (8250

Emil Salomon,

Ankerschmiedegasse Nr. 16/17.

Hiermit warne ich Jedermann der Mannschaft meines Schiffes „Barbarossa" etwas zu leihen, da ich für deren Schuld nicht aufkomme. (8762

J. Warnken, Kapitän d. „Barbarossa".

Hierzu Modenblatt Nr. 13, unsere Beilage Nr. 18388 und für die Stadtauflage eine Empfehlung der Danziger Dampf-Wäscherei des Herrn R. Kohn.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 18388 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 13. Juli 1890.

Moltke in Cudowa.

(Nachdruck verboten.)

Von M. Kamor.

Wer einmal das Kreuz eines eifrigen Zeitungslesers auf sich genommen hat und sich nun Tag für Tag durch die Riesenspalten der Zeitungen hindurchwinden muß, der wird sicherlich seit langen Jahren die Beobachtung gemacht haben, daß der greise Schlachtenlenker Moltke allenthalben anwesend zu sein pflegt, wo „was los ist“ in Berlin. Woher der Neunzigjährige nur die Kräfte nehmen mag, um diese Strapazen zu ertragen, welche auch einem jüngeren Mann auf die Dauer unbequem sein würden? Nun, auf seinem waldumrauschten, schönen schlesischen Herrensitze Creisau erholt sich der Marschall im Sommer von den Anstrengungen, welche ihm der winterliche Aufenthalt in Berlin auferlegt, und dann hat er seit geraumer Zeit einen Jungbrunnen entdeckt, der ihn mit neuer Kraft und Jugendmuth durchglüht, – das schlesische „Champagnerbad“ — Cudowa.

Cudowa — Ton auf der ersten Silbe, denn der Name entstammt dem Sprachschatze unserer freundwilligen tschechischen Nachbaren — ist ein altbewährter Kurort in der bäderreichen Grafschaft Glatz, hart an der österreichischen Grenze gelegen. Cudowa ist ein kleines Bad mit relativ großen Toiletten, ein Bad für frischwangige junge Mädchen mit ihren nervösen Müttern, denen ihre Lieblinge hier zur Gesundung behilflich sein sollen. Das heißt, Cudowa war bis vor kurzer Zeit das „nervöse Damenbad“ par excellence; jetzt, nachdem die lithionreiche Gottholdquelle erschlossen ist, ist es zum „Vollbad“ emporgestiegen, welches gegen alle Gebreste der Männlein und Weiblein vorzügliche Dienste leistet. Zwei balneologische Seltenheiten besitzt Cudowa in der Eugen-Quelle, der einzigen arsenhaltigen Deutschlands, und den sogenannten Gasbädern; ganz zu schweigen von den Champagnerbädern, welche diesen Namen von der überreichen Menge ihrer moussirenden Kohlensäure führen. Ein großer Verehrer derselben ist Moltke, welcher ihre Wirkung außerordentlich lobt. Von den aufregenden Zerstreuungen anderer Bäder besitzt Cudowa so gut wie nichts. Weder Taubenschießen, italienische Nächte, noch Regatten — wozu übrigens das nothwendige Wasser fehlt — noch das kleinste Pferderennen regen hier die Kurgäste auf und beeinträchtigen den Heilerfolg. Die Badegesellschaft besteht aus einer Mischung von Bourgeoisie, Aristokratie und einer Dosis kleinbürgerlicher Leute. Der Verkehrston ist auf Moll gestimmt; kein Gêne, keine Etiquette. Cudowa, das durch seine unvergleichlichen Heilquellen und seine reizende Lage vollen Anspruch auf den Titel eines Bades großen Stils hat, zeigt bisher durchaus nicht die Allüren eines Modebades. Aber just diese Zwanglosigkeit behagt dem berühmten Greise und darum hat er wiederum in dieser Saison mit seinen Familienangehörigen in dem stillen Erdenwinkel Quartier genommen.

Mit seinem Neffen und Adjutanten, dem Major im Großen Generalstabe Frhrn. v. Moltke und dessen Frau und Söhnchen ist der Feldmarschall im eigenen Gespann von seinem Gute Creisau über die Heuscheuer nach Cudowa gereist, und zwar haben die prächtigen Rappen den sieben Meilen langen Gebirgsweg in fünf Stunden zurückgelegt. Moltke bewohnt in der schön gelegenen Theresien-Villa zwei Zimmer des ersten Stockwerks; eines davon ist ein Erkerzimmer, aus dessen Fenstern eine herrliche Aussicht über den Schloß- und Kapellenberg gegeben ist. Mit soldatischer Pünktlichkeit waltet der Marschall seines Amtes als Kurgast. Früh um sieben Uhr erhebt er sich von seinem Lager und nimmt das Frühstück ein, das aus einem Glase Thee und zwei weichen Eiern besteht. Dann liest er behaglich seine Correspondenz und die Zeitungen, welche ihm auf allen Reisen nachgesandt werden. Eine Stunde nach dem Frühstück nimmt der alte Feldherr täglich sein „Champagnerbad“. Nach dem Bade ruht Moltke eine halbe Stunde, dann macht er in Begleitung seines Neffen einen Spaziergang im Kurparke. Als bevorzugter Spaziergang gilt ihm hierbei die Promenade durch die unvergleichlich schöne Parkallee, welche zu einem kleinen Teich führt, auf welchem die Badegesellschaft fleißig dem Wassersport huldigt. Sein Mittagsmahl nimmt der Marschall nicht im Hause, sondern auf der Veranda des Kurhotels ein. Eine herrliche Aussicht genießt man von dieser Veranda, welche neben dem großen Speisesaal gelegen ist, auf den reizend gelegenen Kurpark; bei klarem Wetter schweift hier der entzückte Blick bis zum Riesengebirge. Das Diner besteht selten aus mehr als vier Gängen und ist streng kurgemäß; als Tafelgetränk wird ausschließlich Moselwein servirt. Nach dem Mittagbrod pflegt Moltke zu schlafen; dann nimmt er um 4 Uhr an dem Concert im Kurpark Theil. Er hat dicht am Orchester seinen Platz inne, welcher ihm vom Besitzer des Bades, dem Kammerherrn und Rittmeister a. D. Hrn. v. Bodin, reservirt ist. Hier trinkt der Marschall im Familienkreise seinen Nachmittagskaffee, aber nicht etwa stumm, wie viele dies bei dem großen Mann, der in sieben Sprachen zu schweigen versteht, als selbstverständlich voraussetzen, sondern in angeregter, munterer Unterhaltung. Nach dem Concert fahren die Herrschaften in eigener Equipage aus. Unmittelbar nach der Rückkehr von der Ausfahrt nimmt der Marschall ein frugales Abendbrod ein, das gleich wie das Frühstück aus einem Glase Thee und zwei weichen Eiern besteht und auf seinem Zimmer servirt wird. Um 9 Uhr geht Moltke regelmäßig zu Bett.

Moltke erscheint in Cudowa in Civilkleidern. Wer ihn langsamen Schrittes durch die Wege des Kurparkes dahinwandeln sieht, das greise Haupt etwas vorgebeugt, würde in dem schlichten Mann im dunklen Jacketanzuge und dem schmalkrämpigen, kleinen Filzhut eher einen Handwerksmann als den unsterblichen Feldherrn vermuthen, wenn nicht das feingemeißelte Profil, das lebhafte und oft so träumerisch blickende Auge ihre vernehmliche Sprache redeten und den großen Schlachtenlenker verrathen würden. Eine frappante Aehnlichkeit mit dem Marschall besitzt der zehnjährige Knabe des Major v. Moltke'schen Ehepaares, welcher an seinem großen Oheim mit zärtlicher Liebe hängt. Major v. Moltke ist eine kraftvolle, männliche Erscheinung; auch er erscheint in Civilkleidern. Seine Gemahlin erregt durch ihre Schönheit, ihr lebhaftes Temperament und ihre geistvolle Unterhaltung wahre Begeisterung bei allen denjenigen, welche den Vorzug haben, gesellschaftlich mit den Herrschaften zu verkehren. Oft verweilt das Auge des greisen Feldherrn sinnend auf dem glücklichen Ehepaar; ob er der längst heimgegangenen treuen Gefährtin seines Lebens gedenkt, welche eine unausfüllbare Lücke auf seinem Wege zurückgelassen hat?

Das Badepublikum benimmt sich dem berühmten Kurgast gegenüber außerordentlich taktvoll; es drängt sich nicht in seine Nähe, um ihn anzustarren, und belästigt ihn nicht durch allzu vieles Grüßen, das den zwar noch sehr rüstigen Greis immerhin ermüden würde. Der Marschall weiß diesen Takt des Publikums zu schätzen; der zwanglose Verkehr in Cudowa muthet ihn außerordentlich an. Nichtsdestoweniger bildet Moltke eine ungewöhnliche Anziehung. Fast täglich kommen Touristen nach dem Badeorte lediglich um des unsterblichen Feldherrn willen, der ihr Reiseziel bildet. Dann schauen sie ihm wohl ehrfurchtsvoll nach, wenn er sinnend und traumverloren durch die lauschigen Gänge des Parkes dahinschreitet und der Zeit gedenkt, da er auf den Feldern des nahen Böhmerlandes mit gewaltiger, eiserner Hand den Lauf der Schlacht lenkte. Nach Nachod, nach Skalitz schweift sein Blick hinüber, wo die Schlachtfelder liegen. Es webt ein violetter Duft über ihnen, den der Abendsonnenschein glühend roth färbt. Das ist das Blut der für das Vaterland verblichenen, theuren Helden .....

(Nachdruck verboten.)

Eine Sommerepidemie.

Von Dr. med. Julius Lang.

Alljährlich, wenn die mittagliche Sonne sich ihrem höchsten Stand am Horizont nähert, wird das Land von einer furchtbaren Seuche heimgesucht. Familienweise fällt die Menschheit derselben zum Opfer, Wohnungen, ja ganze Straßen veröden und ein Gefühl der Vereinsamung packt die Zurückbleibenden, wenn sie so plötzlich alle Bande der Freundschaft und des gewohnten Umganges durch die rauhe Hand eines unerbittlichen Geschicks gerissen sehen. So muß es seinerzeit im Lande ausgesehen haben, als der „schwarze Tod“ seine reiche Ernte hielt. Glücklicherweise geht es nicht gleich in den Tod, sondern nur in die Bäder und Luftkurorte, und die alljährlich sich wiederholende massenweise Auswanderung Berechtigter und Unberechtigter — was Körperzustand und Geldbeutelverfassung anbetrifft — nach jenen Orten bildet eben eine Infectionskrankheit, und zwar psychischer Natur, ähnlich den springenden Prozessionen und dem Veitstanz des Mittelalters. Mit zwingender Gewalt ergreift das Leiden ganze Klassen der Menschheit und jagt sie hinaus aus ihrem wohnlichen Heim in die unwirthlichen Drangsale jener „Heilstätten“, und wer noch zögern wollte, dem wird durch die „öffentliche Meinung“ der letzte Rest gegeben, so daß auch er nunmehr gänzlich den heimtückischen Infectionskeimen erliegt.

Die Hauptgefahr dieses Badebacillus liegt aber darin, daß er Standesunterschiede nicht kennt, daher auch solche Kreise der menschlichen Gesellschaft befällt, die seinen hohen Ansprüchen materiell nicht gewachsen sind und deren Rüstzeug durch die aufzehrende Kraft solcher Unersättlichkeit gänzlich zur Neige geführt wird. Diese die Kräfte mehr oder weniger erschöpfenden Einflüsse, die die Badekrankheit mit allen anderen infectiösen Leiden theilt, muß zu energischen Gegenmaßregeln veranlassen. Wie indessen trotz aller hygienischen Maßnahmen die ansteckenden Krankheiten nicht aus der Welt zu schaffen, sondern nur in mildere Bahnen zu leiten möglich sind, so dürfte auch eine gänzliche Vernichtung jenes Bacillus sich als undurchführbar herausstellen. Es kann sich also nur darum handeln, durch bescheidene Aufklärungsversuche vielleicht einzelne Gesellschaftsklassen seiner Einwirkung zu entziehen, und da wäre wohl als nächstliegendes Kampfmittel die Beantwortung der Frage anzustreben, ob das Aufsuchen eines fremden Kurortes, in der weitesten Bedeutung des Wortes aufgefaßt, unter gewissen Umständen absolut nothwendig werden kann.

Im Laienpublikum wird bekanntlich diese Frage bejaht. Mit Unrecht. Denn, wie verschiedene Wege nach Rom führen, so läßt jede Krankheit auch verschiedene Methoden der Behandlung zu und die in Kurorten ist nur eine derselben. Den Unbefangenen muß der Umstand schon stutzig machen, daß in den meisten Badeorten alle möglichen und oft die verschiedenartigsten Leiden Heilung finden können. Daraus aber wird der denkende Patient den Schluß ziehen müssen, daß dort nicht sein besonderes Leiden, sondern der ganze Mensch in Angriff genommen wird, welche allgemeine Reparatur dann, aber erst in zweiter Reihe, die Gesundung auch der einzelnen Organe zur Folge hat. Und so ist es in der That. So wie aber eine verdorbene Uhr nicht gleich in eine Genfer oder Schwarzwalder Werkstatt geschickt zu werden braucht, sondern, und sei sie noch so kostbar, wohl auch hier ihren Meister finden dürfte, so auch der kranke Mensch. Und auch der bloß Erholungsbedürftige braucht nicht in fremden Ländern und an fernen Meeresküsten zu suchen, was ihm auch seine Heimath zu bieten vermag. Denn nicht die „ozonische Luft“ oder ein geheimnißvoller „Brunnengeist“ ist es, der die Gesundung bringt, sondern die veränderte, die hygienische Lebensweise, der sich der Mensch im Badeort willig und gern unterwirft. Würde er sie daheim das ganze Jahr hindurch nur halbwegs durchführen, die Todesstunde aller Bäder und Kurorte hätte geschlagen.

Erläutern wir indessen diese allgemeinen Bemerkungen durch einige so zu sagen alltägliche Beispiele. Das Eldorado und die Sehnsucht aller Magenleidenden ist Karlsbad. Worin besteht die dortige Kur? Im wesentlichen aus dem Trinken einer der dortigen warmen Quellen, deren hauptsächlichster Bestandtheil Glaubersalz ist, einer bestimmten Diät und viel Bewegung im Freien. Analysiren wir die Wirkungsweise und den Werth dieser drei Heilfactoren, so muß dem „Brunnen“ der unterste Rang unter denselben angewiesen werden. Die Andacht, mit der die Kranken das Brunnenglas an die Lippen bringen, ist Fetischismus, der Glaube an eine geheimnißvolle Heilkraft des Mineralwassers ist Aberglaube und den übertriebenen Hoffnungen, die an den Gebrauch desselben geknüpft werden, folgen ebensoviele Enttäuschungen.

Ich stütze mich hierbei auf das Zeugniß einer der ersten Autoritäten auf diesem Gebiete, des Sanitäts-Rathes und Badearztes Thilenius, der in seinem Handbuch der Balneotherapie (8. Aufl. S. 46) wörtlich sagt: „An der Wirkung der Mineralwasser hat sicherlich das Wasser, welches ein nothwendiger Bestandtheil des Organismus und Grundbedingung des Stoffwechsels ist, einen wesentlichen Antheil und gewiß sind viele Heilresultate der Mineralwasser größtentheils auf die Wirkung des Wassers zurückzuführen. Darauf scheint wohl auch die Beobachtung zu basiren, daß so viele Leiden durch Mineralquellen der verschiedensten Zusammensetzung gebessert oder geheilt werden.“

Wenn danach die Behauptung, daß den Mineralquellen keinerlei specifische Wirkung zugeschrieben werden kann, noch eines Beweises bedarf, so wird er dadurch erbracht, daß die Karlsbader Quellen auch gegen andere Leiden mit Erfolg in Anwendung gezogen werden, wie z. B. gegen die Zuckerkrankheit, die mit Störungen der Verdauungsthätigkeit garnichts zu thun hat, vielmehr, wie neuere Untersuchungen vermuthen lassen, auf einer Erkrankung gewisser Gebiete im Gehirn beruht. Und wie mit Karlsbad, so verhält es sich mit sämmtlichen anderen Badeorten. Also die Diät und die Bewegung in freier Luft, vor allem aber die geistige Ruhe, das Herausgerissensein aus der gewohnten Beschäftigung und Umgebung sind es, denen in erster Reihe die etwaigen Heilerfolge zugeschrieben werden müssen. Alles dieses läßt sich aber auch in der Heimath, und zwar mit bedeutend geringeren Mitteln, erreichen.

Nehmen wir ein anderes Beispiel. Der Lungenschwindsüchtige wird nach dem Süden geschickt, oder vielmehr geschleppt, denn in den meisten Fällen entschließt man sich zu diesem äußersten Mittel erst, wenn es schon zu spät ist. Daher hört man selten, daß jemand aus dem Süden geheilt zurückgekehrt ist. Meiner festen Ueberzeugung nach wird die Katastrophe nur beschleunigt. Der aus den Armen seiner Lieben gerissene und in eine fremde Umgebung versetzte Kranke unterliegt seinem tückischen Leiden trotz der mildernden Luft, die, wie bekannt, aber auch oft recht rauh sein kann, früher in Folge der Reisestrapazen und der Sehnsucht nach der Heimath und den Angehörigen. Wie unnöthig ist doch aber solch beschwerliche Reise und diese Trennung von dem Heim! Welch' ausgezeichnete Erfolge lassen sich zu Hause in einem stillen Waldwinkel unter der Leitung eines verständnißvollen Arztes erzielen! Und auch für jene bemitleidenswerthen Kranken, deren Auflösung nur noch eine Frage der Zeit ist, wird es ein Trost sein, den Rest ihrer Tage in gewohnter lieber Umgebung zubringen zu können. Wer kann behaupten, daß das südliche Klima den Zerstörungsprozeß in den Lungen aufzuhalten vermag? So lange dieses aber nicht mit Sicherheit bewiesen ist, ist es eine Thorheit und Grausamkeit obendrein, den Kranken einer solchen dunkeln Theorie zum Opfer zu bringen.

Aber die Seebäder! Sie sind doch gewiß zu Hause zu ersetzen unmöglich. Das Seebad hat unstreitig vorzügliche Eigenschaften und wohl dem Glücklichen, dessen Verhältnisse den Genuß desselben gestatten. Die übertriebenen Anschauungen einer ganz besonders einschneidenden Heilkräftigkeit des Meeres müssen indessen eingeschränkt werden. Denn nicht etwa dem Salzgehalt der Luft und des Wassers, über dessen Einfluß auf den Körper in der Laienwelt die übersinnlichsten Vorstellungen herrschen, sind die Heilerfolge zuzuschreiben, sondern in erster Reihe wieder der veränderten Lebensweise. Einen nicht geringen Antheil hat allerdings dabei auch noch die dauernde Einathmung der im Verhältniß zu großen Städten viel reineren Luft. Derselben aber ganz besondere Heilwirkungen zuschreiben zu wollen, ist Thorheit. Denn auch die Seeluft besteht wie die Stadtluft im wesentlichen aus 20 Procent Sauerstoff und 80 Procent Stickstoff, nur daß erstere weniger

---

Aus Berlin.

Es ist gar nicht möglich aus der Reichshauptstadt in dieser Woche etwas zu melden, ohne des Schützenfestes Erwähnung zu thun. Hat sich doch die Metropole in eine Schützenstadt umgewandelt! Wohin man blickt, Tannengrün und Eichenlaub, Fahnen und bunte Wimpel, Scheiben und Willkommens-Grüße, jedes Schaufenster mit Dingen ausgeputzt, die sich nur irgend wie mit einem Schützen in Verbindung bringen lassen. Das große Ladenfenster von Gebr. Stollwerk ist mit lauter vergnügt dreinschauenden dicken Schützenbrüderfiguren ausstaffirt, die, von Papiermaché, im Innern hohl, die Bestimmung haben, mit Süßigkeiten angefüllt zu werden, um als Bonbonnièren die daheim gebliebenen Schützenangehörigen zu beglücken. Die Puppenindustrie hat sich besondere Mühe gegeben, hunderte von Schützenlies'ln und Schützen herzustellen; auch in den Buchhandlungen liegen vorzugsweise auf das Fest bezügliche Journale, Illustrationen und Photographien aus. In den Straßen wandeln zu Dutzenden die Schützen und — „Schützlinge“ — wie „Wippchen“ sagt — kurz, Berlin sieht so aus, daß ein Antischützenfestler nervös werden könnte.

Ein so lebhaftes Treiben und Gedränge auf den Straßen bis tief in die Nacht herrscht, so still ist es in den Museen und Galerien. Ein Hauptanziehungspunkt der vergnügungsbedürftigen Welt ist der Ausstellungspark am Lehrter Bahnhof sonst auch dann, wenn nicht, wie jetzt, so viele Hunderte moderner und modernster Bilder in seinem glasüberdachten Eisenbau zu sehen sind. Aber auch er steht vereinsamt in diesen Tagen; nur vereinzelt stellen sich die Besucher ein. Das mag ja nun, wie gesagt, seinen Hauptgrund in dem Schützenfest haben, aber der Mangel an Zugkraft liegt auch daran, daß, trotzdem die Ausstellung eine Menge guter Bilder beherbergt, doch kein einziges sich darunter befindet, zu dem man wieder und wieder zurückkehren möchte. Auch fehlt ihr jedes sogenannte Sensationsbild. Niemand fragt nach irgend einem bestimmten Bild, wie zur Zeit der Jubiläums-Ausstellung, wo es überall hieß: Was sagen Sie zu den „Lebensmüden“? Wie gefällt Ihnen „Miß Grant“? Hätten vielleicht die Grazien ein klein wenig mehr an der Wiege Windthorsts gestanden, wer weiß, ob dann nicht auch das große Publikum jetzt dem Bilde der Frau Vilma Parlaghy ein ebensolches Interesse entgegenbringen würde, wie damals Herkomers schöner Miß Grant. Geistvoller erfaßt ist das Gemälde der Frau Parlaghy jedenfalls, und die technische Behandlung desselben steht auf gleicher Höhe mit der des vorzüglichen englischen Porträtisten. Dieselbe Malerin hat noch ein höchst fesselndes Bild dort, das Porträt ihrer Mutter. Beide Gemälde, durch Glas geschützt, sollen mit „Petroleum“ gemalt sein, eine Manier, die eine besonders brillante Behandlung des Fleisches zulassen soll.

Die Zahl der großen „Gewinn“-Automaten ist eine noch viel bedeutendere als im vorhergehenden Jahr, wo die Kunstausstellung, der Unfallverhütungsausstellung wegen, Unter den Linden stattfand. Eine in den großen Kasten hineingeworfene Mark erlaubt dem Werfer vier mal die etwas schwer sich bewegende Kurbel zu drehen. Alsdann erscheint an der Seite des Kastens eine kleine Kugel, in deren Innern ein zusammengerolltes Papier kund und zu wissen giebt, daß man nichts gewonnen hat. Ein anderes zu beobachten, ist mir niemals Gelegenheit geworden.

Wenn sich nur das Wetter ändern wollte, das ist der Wunsch aller derer, die in Massen jetzt zu den Bahnhöfen eilen, um hinaus in die Sommerfrische zu kommen, aber auch derer, die hier bleiben. Haben wir doch jetzt eine Temperatur, wie in einem überheizten Palmenhaus. Sobald die Sonne sich nach den wieder und wiederkehrenden Gewitterschauern hervorwagt, steigt die Feuchtigkeit in dichten Nebeln in die Höhe, so heiß und dunstig, wie nur irgend ein Siroccotag in Italien.

Trotzdem die Berichte der Vorangereisten aus allen Himmelsgegenden über das Wetter nicht viel günstiger lauten, ist doch der Reiselust jetzt kein Damm mehr entgegenzusetzen. Berlin ist auch wirklich jetzt, man mag es sonst sehr lieben, schwer erträglich. Hätten wir erst in Deutschland, wie unsere österreichischen Bundesgenossen, einen Eisenbahn-Zonentarif, dann würde die Zahl der Sommerwanderer in demselben Verhältniß wachsen, wie das jetzt in Wien geschieht. Aber mit unserer Tarifreform, an der die große Mehrzahl der Familien lebhaft interessirt ist, will es nicht vorwärts gehen. Wir sollten es einmal mit einer Massen- und Sturmpetition von Millionen versuchen. Wie viel gute Gründe ließen sich dabei nicht ins Feld führen! Das ist eine Cultur-, eine Gesundheitsfrage für einen großen Theil des Volkes. Sie sogar zu einer „nationalen“ Frage emporzuheben, dürfte viel leichter sein, als die des Getreidezolles. Vielleicht rührte das Herrn v. Maybach und wir könnten wenigstens im nächsten Jahre unsere Sehnsucht nach ein Paar Wochen mit guter Luft leichter befriedigen.

Das große internationale Welt-Rendez-vous findet in diesem Jahre nicht in Bayreuth, sondern bei Mayer in Oberammergau statt. Unzählige Berliner sind bereits dort, der Menge, die noch hinwollen, dürfte es nicht mehr gelingen ein Unterkommen zu erhalten. Allen bezüglichen Anfragen wird der Ueberfüllung wegen abschlägige Antwort zu Theil.

Der Hauptstrom der Residenz ergießt sich wie in den verflossenen Jahren in den Harz, in die wirkliche und die sächsische Schweiz. Auch nach Norwegen und Schweden, das als Sommeraufenthalt immer mehr in Mode kommt, geht der Zug, vor allem aber nach den Bädern der Nord- und Ostsee, unter denen man Heringsdorf als eine „Dependance“ von Berlin betrachtet. Karlsbad erfreut sich aus guten Gründen eines besonders großen Contingents von Berlinern und wird das auch in jedem Jahr mehr thun, da die Anforderungen, die an den Magen eines „zur Gesellschaft“ gehörenden Berliners gestellt werden, von Jahr zu Jahr steigen, nicht allein in Bezug auf das, was man ihm alles an „Genüssen“ auf-octroirt, — diese Attake kennt er ja, und er findet sich auch so leidlich damit ab, — das Aergste, worunter er zu leiden hat und was seiner Widerstandsfähigkeit den letzten Rest giebt, ist, daß man ihm das üppige „Mittag“-Mahl immer später, jetzt erst um sieben Uhr Abends reicht. Niemand wagt dagegen zu murren, die späte Stunde ist ja durchaus chic, sie giebt dem Diner sogar einen erhöhten Anstrich von Vornehmheit. Und doch ist diese gesellschaftliche Unsitte von großen nachtheiligen Folgen, besonders für Leute, die Tags über gezwungen sind, angestrengt zu arbeiten. Wer weiß, wie weit wir es darin noch bringen.

Einer besonderen Verschönerung des nordwestlichen Stadttheils von Berlin werden sich die aus der Sommerfrische Zurückkehrenden erfreuen können. Es wird endlich die Moltkebrücke, welche die Moltkestraße mit Alt-Moabit verbindet, fertig gestellt sein. Augenblicklich ist man beschäftigt, eine provisorische Gasbeleuchtung anzulegen, da die für das Geländer bestimmten figurenreichen Bronzecandelaber noch im Guß befindlich sind. Auch an der Herstellung der Fahrgeleise für die Pferdebahn wird eifrigst gearbeitet. In reich gestalteten Schilden ist an den Schlußsteinen der Moltkekopf (von Reinhold Begas) angebracht, außerdem Blücher und Derflinger und zwei Feldherren des Alterthums. Die Architectur der in rothem Mainsandstein ausgeführten Brücke ist von dem Baumeister Stahn, welcher kürzlich den zweiten Preis für das Kyffhäuser-Denkmal erhielt. Die Brücke hat von der Stadt aus das hübsche Gebäude des Ausstellungs-Parkes am Lehrter Bahnhof und von Alt-Moabit das Generalstabsgebäude als point de vue.

Staub- und Rußtheilchen enthält. Der geringe Salzgehalt aber ist von gar keinem Einfluß, ja eher gesundheitsschädlich, wenn in größeren Mengen vorhanden, indem die Athmungsorgane, namentlich die an sich schwachen, gereizt werden.

Was nun das Baden in der See anbetrifft, so sind es hauptsächlich zwei Umstände, denen eine heilkräftige Einwirkung zugeschrieben wird, der Wellenschlag und der Salzgehalt. Von jenem scheint man anzunehmen, daß er wie eine Art Massage auf den Körper einwirke, und dem entsprechend ist man nur zu geneigt, demselben die ganze und einzige Wirkung des Bades zuzuschreiben, was soweit gehen kann, daß gewisse Fanatiker die Tage der „glatten See" für verloren erachten. Daß Wasserwellen diese intensive Wirkung nicht auszuüben vermögen, muß bei einiger Ueberlegung einleuchten; die Wirkung ist vielmehr die rein psychische des frisch-frei-fröhlichen Tummelns, das auch in anderen Verhältnissen auf die Gesundung des ganzen Menschen den allergrößten Einfluß ausübt. Aber der Salzgehalt! Abgesehen von seiner Geringfügigkeit (in der Nordsee 3 Proc., in der Ostsee von Westen nach Osten abnehmend 4 bis 2 Proc.) ist auch seine Wirkungsweise noch nicht genügend gekannt, um darauf sichere Schlüsse bauen zu können; ist es doch noch nicht einmal mit Sicherheit festgestellt, ob das Salz die Poren der Haut überhaupt durchdringt. Man kann daher nichts anderes annehmen, als daß auch hier in erster Reihe das Wasser als solches es ist, dem die Hauptwirkung des Bades zugeschrieben werden muß. Würde man mit der Consequenz in den heimischen Gewässern den ganzen Sommer hindurch wie die wenigen Wochen am fernen Meeresstrande baden, der Erfolg wäre ein doppelter und der Gewinn ein vierfacher.

Danach hätte es nun fast den Anschein, als wenn sämmtliche Bade- und Kurorte überflüssig wären. Mit nichten und fern sei es von mir, gegen dieselben den Bannstrahl hygienischer Entrüstung zu schleudern. Ihre Existenzberechtigung sei vielmehr voll anerkannt, — als Luxusartikel, nicht aber für den allgemeinen Gebrauch. Wer da glaubt die Gesundheit nur aus jenen Orten holen zu können, befindet sich auf dem Holzwege, und gradezu thöricht handelt derjenige, der aus Eitelkeit und anderen Beweggründen die allgemeine Bademode mitmachen zu müssen glaubt. Ihnen möchte ich unter freier Benutzung eines bekannten Dichterwortes zurufen:

Warum in die Ferne schweifen!
Sieh', das Gute liegt so nah.
Lerne nur das Glück ergreifen,
Luft und Wasser sind ja immer da!

Dem schwer zu Ueberzeugenden, der mir etwa mit demselben Dichter entgegenhalten wollte:

Man kann nicht stets das Fremde meiden,
Das Gute liegt uns oft so fern.

erkläre ich, daß diese Worte auf alles eher zutreffen, als auf das körperliche Wohl des Menschen, daß vielmehr das Gute hierfür überall vorhanden ist, nur muß man es zu finden, zu benutzen und festzuhalten verstehen. In letzterer Hinsicht sind aber gerade diejenigen, die das Heil in der Ferne suchen zu müssen glauben, in einem verhängnißvollen Irrthum befangen, wenn sie annehmen, daß sie mit dem 4- bis 6wöchentlichen Badeaufenthalt nunmehr einen Freibrief erworben hätten für ferneres gänzlich ungeeignetes Verhalten. Vielmehr dürfte der vergeblich dort gewesen sein, der nach der Rückkehr wieder in die alten gesundheitswidrigen Geleise einlenkt, nicht vielmehr die Erkenntniß mitbringt, daß er wie dort die wenigen Wochen so halbwegs daheim das ganze Jahr lang leben müßte.

Möge, wer Geld und Zeit hat, sich an exotischen Luxusgenüssen erlaben; wer's nur schwer erreichen kann, begnüge sich mit der einfachen Hausmannskost, die trotz ihrer Einfachheit und Billigkeit jenen Delicatessen an Kraft und Wirksamkeit nicht nachsteht.

Ludwig I. von Baiern und Ferdinand Lang.

Niemand verstand es besser den König Ludwig I. in Gang, Sprache und Geberden zu copiren als der vor einigen Jahren in hohem Alter verstorbene Münchener Hofschauspieler Ferdinand Lang, der Vater des Directors Georg Lang, der gegenwärtig das Münchener Gärtnerplatztheater mit bestem Geschick und Erfolge leitet, welcher vorher das Danziger Stadttheater. F. Lang durfte sich manches erlauben, denn der König war ihm besonders zugethan.

In dem am Isargestade gelegenen Gasthause „zum grünen Baum" fanden sich wöchentlich einmal die Mitglieder des Hoftheaters zusammen, und wie ein Magnet zogen diese geselligen Abende die Würdenträger des Staates und des Hofes, wie auch die Koryphäen der Künstlerschaft an.

Wieder tagte die frohe Schaar beim „grünen Baum", als die Wirthin fassungslos, den Kochlöffel schwingend, mit dem Rufe durch die Stube sauste: „Jessas Marianb Josef, der König is da!" Zwar war es nicht der erste Besuch, mit welchem Baierns Herrscher das freundliche Gasthaus beehrt hatte, aber zu solch „nachtschlafender Zeit" hatte man ihn doch nicht erwartet. Die Grünbaumwirthin war eine alte Bekannte Ludwigs I., denn seit der Geschichte mit ihren sieben Löwen, die durch die ganze Stadt die Runde machte, sprach der Monarch wiederholt auf seinen Spaziergängen bei ihr vor. Als der König zum ersten Male das kleine Wirthshaus mit seiner Gegenwart beehrte, das unter Tags nur den Flößern zur Einkehr diente, erschrak die Wirthin derart, daß sie vor Angst kaum zu stammeln vermochte: „Da könnte Einen der schönste Nervenschlag treffen." Sie ließ sich aber nicht von ihm treffen, raffte ihre ganze Kraft zusammen und fragte den Monarchen, ob sie vielleicht die Ehre haben könnte, Seiner Majestät „a frisch Ang'stochenes" zu repräsentiren". Mit dem reinen Deutsch stand nämlich die Grünbaumwirthin auf dem gespanntesten Fuß, eine Specialität war sie aber, wenn sie einen Anlauf nahm, um hochdeutsch zu sprechen. Ludwig erkundigte sich eingehend um ihre Verhältnisse und fragte sie, wie viele Kinder sie habe. Neun waren es ursprünglich, von diesen hatte ihr aber der Tod zwei entrissen. Mit einem Knix, der die corpulente Frau aus dem Gleichgewicht zu bringen drohte, antwortete sie: „Majestät, eigentlich neune, wovon aber sieben leben." Ihr freundlich auf die Schultern klopfend, rief der König: „Sieben Löwen, das ist eine respectable Leistung!" Ihr Hochdeutsch, mit welchem sie dem Monarchen bedeuten wollte, daß ihr die Vorsehung von ihren Sprossen doch sieben am Leben erhalten habe, spielte ihr da einen bösen Streich, denn seitdem ist ihr der Spitzname: „die Grünbaumwirthin mit ihren sieben Löwen" geblieben.

Sprachlos vor Staunen hatte sich die Gesellschaft von den Sitzen erhoben, als sie den Träger der Krone Baierns erblickte; Ludwig trat aber mit seiner als bezaubernden Leutseligkeit in ihre Mitte und war sichtlich erfreut, auch seinen Secretär, den Cabinetsrath Riedl, in diesem Kreise zu begegnen, der den unerschöpflichen Witzbold Lang in Beschlag genommen hatte. „Da finde ich gerade die Rechten beisammen", sagte der König mit einem Blick auf seinen vertrauten Diener und den Komiker. „Ich habe gehört, lieber Lang, daß Sie mich lebensgetreu copiren, davon wollte ich mich einmal überzeugen. Es hilft Ihnen keine Ausrede, mein Lieber, hier vor Zeugen, Ihre Triumphe Ihrer Königs-Imitationen will ich meinen Doppelgänger studiren. Also losgelegen! Zeigen Sie mir einmal, wie ich regiere, und Sie, lieber Riedl, werden ihm dabei assistiren."

Auf einen Wink des Königs nahmen alle Platz, er selbst ließ sich am Ende der Tafel nieder, um, wie er sagte, sich „selbst einmal so ganz ungestört genießen zu können".

Lang faßte sich einen Augenblick, dann sagte er mit einer würdevollen Verbeugung: „Wohlan, Majestät befehlen, ich gehorche." Riedl einige Worte ins Ohr flüsternd, entfernte er sich mit demselben.

Zwei Kellnerinnen brachten ein Tischchen mit zwei Stühlen herein, die sie in die Mitte der Stube stellten. Eine Stille trat ein, als schreite ein Engel durch das Zimmer. Die Thür ging auf und, von Riedl in ehrerbietiger Entfernung begleitet, erschien Lang — ganz Ludwig I. Sie ließen sich an dem Tischchen nieder, Riedl breitete ein Aktenbündel aus, und nun wurde regiert.

Der Secretär reichte dem Pseudo-König ein Schriftstück. Lang durchflog es rasch, dann sagte er: „Da petitionirt der Theaterarbeiter M., der Vater von sieben unversorgten Kindern ist, um Erhöhung seines Lohnes. Am Ende hat der Mann auch sieben Löwen zu erhalten? Weisen Sie ihm dreißig Gulden Zulage zur Aufbesserung der Fütterung an."

Der König lachte laut auf.

Ein zweites Schriftstück enthielt die Klage des Leibschneiders Sr. Majestät wegen Mangel an Beschäftigung. Ludwig I. war nämlich bezüglich seiner Toilette, die mitunter das Gepräge allzu bemerkbarer Fadenscheinigkeit trug, ein großer Sparmeister. Lang decretirte: „Mein Kammerdiener soll ihm meine Gehröcke vom vorigen Jahre zum Wenden schicken."

Diesmal spielte nur ein Schmunzeln auf den Zügen des Königs.

Nun kam eine Vorstellung des Kriegsministers, betreffend die Erhöhung des Friedens-Präsenzstandes der Armee, an die Reihe. Da sprang der Pseudo-König erregt vom Sitze auf, und wie sein erlauchtes Vorbild das Zimmer mit großen Schritten durchmessend, wetterte er gegen die Nothwendigkeit eines verstärkten Soldatenspielens unter seiner nur für den Frieden der Welt und für die Wohlfahrt seines Volkes bedachten Regierung, und verfocht mit der ganzen Gluth der Begeisterung sein Princip, Münchens Ruhm durch herrliche Bauten und Kunstschätze für ewige Zeiten zu befestigen. Diese Rede hatte eine spontane Ovation der Gesellschaft für den Monarchen zur Folge, denn wie aus Einer Kehle jauchzte sie ihm zu: „Hoch unser geliebter König!"

Von dieser Huldigung sichtlich gerührt, applaudirt Ludwig I. mit den Worten: „Bravo Lang, so denke ich!"

Dieses Bravo kam ihm theuer zu stehen.

Der Vortrag war beendet, Riedl packte die Akten zusammen. Da hielt ihn der Pseudo-König noch zurück: „A propos, lieber Riedl, mein Theater-Intendant hat mir mitgetheilt, daß mein Hofschauspieler Lang zu einer Badekur einen Zuschuß benöthige. Theilen Sie Lang mit, daß ich ihm sechshundert Gulden aus meiner Cabinetskasse anweisen ließ."

Jetzt war es der wirkliche König, der von seinem Sitze aufsprang und, rasch nach dem Hute greifend, dem Doppelgänger lächelnd zurief: „Ich habe mich überzeugt, daß Sie mich trefflich copiren, nun habe ich aber genug!"

Räthsel.

I. Palindrom.

Ich hemme ungestümen Freiheitsdrang,
Und also magst du mich in Kerker fangen,
Der Sträfling wird in wildem Zorn mir fluchen,
Wenn mich zu brechen nimmer ihm gelang.

Stellst du mich auf den Kopf, ei sieh', vor dir
Werd' ich sogleich als herbe Frucht erscheinen.
In München gilt ich viel, das will ich meinen!
Und dir auch mund' ich wohl zu Brod und Bier!

J. S.

II. Räthsel (zweisilbig).

Ich bin des Leibes höchstes Gut
Und geb' dem Menschen Kraft und Muth;
Doch hör' ich leider zum Bedauern
Mich selten nennen ohne Schauern.

Das zweit' ist des Mannes Wehr,
Geschleift auch als Bettler oft einher;
Und willst du mehr noch von ihm wissen:
Du braucht es häufig bei den Flüssen.

Eins so nennt ja einen Orte,
Acht auf den Ton, an welchem Orte;
Doch auf der ersten oder zweiten,
Ein Uebel wird es stets bedeuten.

Weil sie verschied'nen Grund entstammen,
So find'st du selten sie beisammen;
Meist wären beide sie zu heilen,
Könnt' eines mit dem andern theilen.

Auch glaubt ein Mittel man gefunden,
Um von dem ersten zu gesunden;
Doch wehe, wenn zu dem Metalle
Die Menschheit greift im zweiten Falle!

Ich will dich auf die Fährte weisen:
Das Mittel, das ich mein', heißt Eisen.

F. S.-Danzig.

III. Homonym.

Ich hab' darauf gesessen,
Fuhr fröhlich über Land.
Jüngst hätt's auf einer Wiese
Beinah' mich umgerannt.

***

IV. Scherzräthsel.

Die Henne gluckt; schon liegt ein Ei
Just mitten in dem Neste,
Zwei Zeichen sind das Nest . . .
Nun schau mal zu, was jetzt es sei,
Der Trinker sagt: Das Beste!

Jetzt hat das Ei sich umgedreht
Just in demselben Neste,
Zwei Zeichen sind das Nest . . .
Von allen Städten Ihr da seht
Die schönste fast und beste!

***

V. Magisches Quadrat.

a	a	a	a
e	f	f	f
f	f	l	l
m	m	u	u

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß sie sowohl in horizontaler, als in verticaler Richtung gelesen: einen Frauennamen, eine Art der Fortbewegung, ein Kleidungsstück und ein Thier nennen.

A. M.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 18 376.

1. Handschlag. 2. Fest. 3. Mörder, Marder. 4. Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Marie Baus, Ernst L., Martha R., L. S....z, „Lu", „Kinderfreundin", Louis S., Emma H—r, R. Lambert, Silberstein, L. Lehmann, K. Momber, Willy Sk., „Großmutter", G. Berghold, Ottchen und Lottchen, H. B. und K. S., sämmtlich aus Danzig; Mikosch-Putzig, P. M.-Pommern, J. L.-Langfuhr, R. S.-Dirschau, Ludwig R.-Graudenz, D. S.-Königsberg, R.-Marienwerder.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Rudolf Puch (1, 3, 4), Eugenie Tr..cke (1, 3, 4), A. M. (1, 3, 4), Karl S. (1, 3, 4), Z....r (1, 3, 4), Martha L. (1, 3, 4), Ernst Lange (1, 3, 4), J. H. Retzlaff (1, 4), Helene L.... (1, 3, 4), „Director" (4), „Skatkränzchen" (1, 3, 4), Pol—m (4), Bruno Wernick (4), sämmtlich aus Danzig; Robert Zielke-Landau (4), Ernst Böhm-Bromberg (1, 3, 4), J. Abraham-Berlin (1, 3, 4).

Briefkasten.

H. H. Dank für die Einsendung. Aber welchen Helden meinen Sie, der auf der betreffenden Insel gestorben sein soll? Doch nicht Garibaldi? Denn der starb auf Caprera.

Schiffs-Nachrichten.

Tönning, 8. Juli. Nach heute eingetroffenem Telegramm ist die deutsche Galeasse „Arche" aus Tönning, in Ballast von Hadersleben nach Halmstad bestimmt, auf Sjaellands Riff gestrandet. Die aus Capitän und 3 Mann bestehende Besatzung sowie Frau und Kind des Capitäns sind gerettet.

Lysekil, 8. Juli. Der Schooner „Cito", aus Marstal, ist unweit Hanstholmen in sinkendem Zustande verlassen. Die Besatzung wurde von dem Dampfer „Nerva" aufgenommen und heute hier gelandet.

C. **London**, 10. Juli. Der britische Kreuzer „Royalist" ist bei Port Sandwich, einem Hafen der in der Nähe der neuen Hebriden gelegenen Mallicolo-Inseln im südlichen stillen Ocean, gestrandet. Das Schiff wurde zwar wieder flott, ist aber stark beschädigt. Der „Royalist" segelte nach Sydney, wo die nöthigen Ausbesserungen ausgeführt werden sollen.

C. **Newyork**, 10. Juli. Der Dampfer „State of Pennsylvania" mußte, auf der Fahrt nach Newyork begriffen, 12 Meilen östlich von Sandy Hock vor Anker gehen, weil die Welle des Schiffes gebrochen war. Gefahr ist nicht vorhanden und Schlepper sind hinausgedampft, um das Dampfschiff in den Hafen zu bugsiren.

Newyork, 11. Juli. Der Hamburger Schnelldampfer „Columbia" ist, von Hamburg kommend, heute Morgens hier eingetroffen.

Danziger Börse.

Frachtabschlüsse vom 5. bis 12. Juli.

Für Segelschiffe von Danzig nach: London 9 sh. 6 d. per Load Fichten, 11 sh. 6 d. per Load Deckdielen, Grimsby 8 sh. per Load Fichten, Montrose 8 sh. 3 d. per Load Fichten, Rouen 32½ Frcs. und 15 % per Last eichene Bretter, Bordeaux 29½ Frcs. und 15 % per Last Fichten, Kjöge 12 Pf. per engl. Kubikfuß fichtene Schwellen. — Für Dampfer nach: Rouen 2 sh. per Quarter Getreide, Boston 8 sh. 3 d. per Load fichtene Crossings, Ostende 9 sh. 6 d. per Load eich. halbrunde Schwellen.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Productenmärkte.

Königsberg, 11. Juli. (v. Portatius und Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 123℔ 195 M bez., bunter 126℔ 192 M bez., rother russ. 131℔ 145, 132℔ 145 M bez. — **Hafer** per 1000 Kgr. 148 M bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. mittele russ. 142 M bez. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. 229, 230, 233, 233,50, 234, 235, 236 M bez. — **Hanfsaat** russ. 152 M bez. — **Weizenkleie** (zum See-Export) per 1000 Kilogr. russ. feine 70 M bez. — **Roggenkleie** (zum See-Export) per 1000 Kilogr. russ. 78, 79, 81 M bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 58 M Br., nicht contingentirt 37¾ M Gd., per Juli nicht contingentirt 37¼ M Gd., per August nicht contingentirt 37¼ M Gd., per September nicht contingentirt 37¼ M Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Stettin, 11. Juli. Getreidemarkt. **Weizen** fest, loco 193—202, do. per Juli 202,00, do. per Sept.-Oktbr. 182,00. — **Roggen** fest, loco 160—167, do. per Juli 166,00, do. per Sept.-Okt. 149,00. — Pomm. **Hafer** loco 160—167. — **Rüböl** ruhig, per Juli 64,50, per Septbr.-Oktober 56,50. — **Spiritus** matt, loco ohne Faß mit 50 M Consumsteuer 56,80 M, mit 70 M Consumsteuer 37,00 M, per Juli mit 70 M Consumsteuer 36,00, per August-Septbr. mit 70 M Consumsteuer 36,00. — **Petroleum** loco 11,65.

Zucker.

Magdeburg, 11. Juli. (Wochenbericht der Aeltesten der Kaufmannschaft.) Wochenumsatz 83 000 Ctr. **Melasse**: Bessere Sorten zur Entzuckerung geeignet 42 bis 43° Bé. (alte Grade) resp. 80—82° Brix ohne Tonne 2,00—2,45 M. Desgleichen geringere Sorten, nur zu Brennzwecken passend, 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80—82° Brix ohne Tonne —. **Rohzucker**. Während der letztverflossenen acht Tage bewahrte unser Markt die bereits in der Vorwoche gewonnene feste Haltung, welche zu einer weiteren Aufbesserung der Preise führte. Die Offerten von Kornzucker waren nur schwach, denn bloß eine kleinere Anzahl von Fabriken ist noch im Besitze von Restlägern; daher bietet der Markt nur noch eine beschränkte Auswahl von Qualitäten dar und es findet jetzt kein regelmäßiges tägliches Geschäft in effectiven Zuckern mehr statt. Für die offerirten Partien von 92er wie 88er Kornzucker bezeigten einige größere Raffinerien gutes Interesse und bewilligten dafür 20—40 Pf. für den Centner höhere Preise. Die Mehrzahl der Raffinerien betheiligt sich nicht mehr an den Einkäufen, sondern ist mit der Aufarbeitung ihrer Bestände beschäftigt, um dann die gewohnte Sommerpause eintreten zu lassen. Nachproducte fanden für Exportzwecke bei 20—40 Pf. höheren Preisen gern Käufer. — Die dieswöchentlichen Umsätze belaufen sich auf 83 000 Ctr. — Für Lieferungsabschlüsse auf neue Campagne 1890/91 bethätigten die Exportkäufer vermehrtes Interesse und die etwas höheren Notizen des Auslandes führten zu mehreren größeren Geschäften.

Raffinirter Zucker. Die am Schluß der Vorwoche eingetretene bessere Kauflust für gemahlene Zucker hielt auch in dieser Woche an und wurden in den letzten Tagen auch 0.25 höhere Preise dafür bewilligt. Für Brode zeigte sich aber noch immer kein lebhafteres Interesse und fanden darin auch nur kleine Umsätze zu unveränderten Preisen statt. Terminpreise für Rohzucker I. Product abzüglich Steuervergütung: a. frei auf Speicher Magdeburg. Notizlos. b. frei an Bord Hamburg, Juli 12,60 M bez. u. Gd., 12,62½ M Br., August 12,65 M Gd., 12,67½ M Br., Septbr. 12,55 M bez. u. Gd., 12,57½ M Br., Oktbr. 12,10 M Gd., 12,15 M Br., Oktbr.-Dezbr. 12,10 M Gd., 12,15 M Br., Novbr.-Dezbr. 12,12½ M Gd., 12,15 M Br., Jan.-März 12,30 M Gd., 12,37½ M Br., März 12,35 M Gd., 12,50 M Br., Novbr. 12,12½ M bez. — Tendenz: ruhig.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 12. Juli. Wind: NO.

Angekommen: Glassalt (SD.), Joiner, Korsoer, leer.

Gesegelt: Auguste (SD.), Arp, Königsberg, Güter.

Nichts in Sicht.

Meteorologische Depesche vom 12. Juli.

Morgens 8 Uhr.

(Telegraphische Depesche der „Danz. Ztg.".)

Stationen.	Bar. Mll.	Wind.		Wetter.	Tem. Cels.	
Mullaghmore	756	SSO	4	Regen	11	
Aberdeen	757	O	1	wolkig	12	
Christiansund	753	NO	2	Nebel	11	
Kopenhagen	756	WNW	2	wolkig	13	
Stockholm	754	WSW	2	wolkig	15	
Haparanda	748	SW	6	halb bed.	13	
Petersburg	756	W	1	wolkenlos	15	
Moskau	756	NO	1	wolkenlos	22	
Cork, Queenstown	759	SW	4	Regen	13	
Cherbourg	763	WNW	2	wolkig	15	
Helder	760	N	1	wolkig	12	
Sylt	756	NNW	2	wolkig	13	
Hamburg	757	W	4	halb bed.	12	
Swinemünde	756	ONO	1	Regen	13	1)
Neufahrwasser	757	SO	1	bedeckt	15	
Memel	757	SO	2	bedeckt	15	
Paris	762	NW	2	bedeckt	11	
Münster	759	NW	2	wolkig	12	
Karlsruhe	759	SW	2	bedeckt	13	
Wiesbaden	758	N	2	bedeckt	13	2)
München	758	NW	2	Regen	12	3)
Chemnitz	757	W	2	Regen	10	4)
Berlin	756	NW	4	Regen	12	5)
Wien	756	still	—	bedeckt	17	
Breslau	755	O	3	bedeckt	15	
Ile d'Aix	765	N	4	heiter	13	
Nizza	754	NO	3	Regen	16	
Triest	756	still	—	wolkig	23	

1) Nachts Regen. 2) Gestern und Nachts Regen. 3) Nachts Regen. 4) Früh Nebel. 5) Seit 7 Uhr Abends Regen.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Eine barometrische Depression liegt über Ostdeutschland und Böhmen und veranlaßte, in Wechselwirkung mit dem hohen Luftdruck im Westen, schwache nordwestliche Winde in Westdeutschland, unter deren Einfluß die Temperatur meist noch weiter herabgegangen ist. Das Wetter ist in Deutschland kühl und außer im Nordwesten trübe und regnerisch. München meldet 24, Friedrichshafen 36 Mm. Regen. Am Bodensee fanden Gewitter statt.

Deutsche Seewarte.

Fremde.

Hotel du Nord. Rittergutsbesitzer v. Königsegg nebst Familie a. Karschau. Kiehn a. Pr. Stargard, Second-Lieutenant d. Res. Frau Rentiere Göronsy a. Osterode. Kaufmann Dawidsohn n. Fam. a. Schneidemühl. Kaufmann Naruh n. Gem. a. Frankfurt a. O. Rittmeister v. Prittwitz n. Gem. a. Hagenau. Kiefer a. Wien, Ingenieur. Guttzeit a. Königsberg, Referendar. Billag a. Schneidemühl, Amtsrichter. Kaufmann Pätrow n. Gem. a. Hamburg. Blankenstein a. Frankfurt a. M., Michelsohn, Katz, Jacob, Lublin, Joseph, Last, Fündling a. Berlin, Cotta a. Breslau, Falsett a. Stettin, Smith, Allan a. London, Mann a. Göppingen, Kaufmann a. Bamberg, Zweig a. Ratibor, Seidel a. Posen, Landmesser a. Konitz, Richter a. Zella i. Th., Hülsen a. Brieg, Ritter a. Hamburg, Duske a. St. Petersburg, Weber a. Hannover, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Fabrikenbesitzer Schottler n. Gem. v. Lappin. Major Röhrig a. Wyschetzin, Rittergutsbes. Rittergutsbesitzer Bertram n. Fräul. Töchter a. Rexin. Major Kunze a. Böhlkau, Rittergutsbesitzer. Rittergutsbesitzer Böhlke n. Frl. Tochter a. Schäferei. Edmeyer a. Bielefeld, Weidinger a. Löbau, Fabrikant. Grünefeldt a. Platenrode, Landwirth. Heckscher a. Stettin, Pannenbecker a. Meistersdorf (Böhmen), Wassermann, Römer a. Hamburg, Radner a. Leipzig, Wanders a. Crefeld, Rentsch a. Gera, Hermann a. Erfurt, Lehmann, Lessel, Hellriegel a. Berlin, Münchhausen a. Leipzig, Klein a. Bamberg, Bloch a. Frankfurt a. M., Sperrhacke a. Dresden, Hirschfeldt a. Bielefeld, Kaufleute. Frau Kaufmann Birnbaum a. Lodz.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Sonntags-Fahrplan für die Strecke Danzig-Zoppot.

Danzig Abf.	6.30	7.10	8.00	10.00	11.20	12.30	1.30	2.00	2.20	2.30	3.00	3.20	3.30	4.00	4.30	5.10	6.10	7.00	8.00	9.00	10.00
Langfuhr „	6.37	7.18	8.07	10.07	11.28	12.37	1.37	—	—	2.37	—	—	3.37	—	—	5.17	6.17	7.10	8.07	—	10.07
Oliva „	6.44	7.25	8.14	10.14	11.35	12.44	1.44	—	2.35	2.44	—	3.35	3.44	—	—	5.24	6.24	7.19	8.14	—	10.14
Zoppot Ank.	6.50	7.30	8.20	10.20	11.40	12.50	1.50	2.18	—	2.50	3.18	—	3.50	4.18	4.50	5.30	6.30	7.25	8.20	9.20	10.20
Zoppot Abf.	7.00	8.30	9.15	10.30	1.00	2.00	3.00	3.20	4.00	5.00	5.40	6.40	7.04	8.00	—	8.30	9.00	—	9.30	10.00	10.30
Oliva „	7.07	8.37	9.23	10.37	1.07	2.07	3.07	3.26	4.07	—	5.47	6.47	7.10	—	8.15	8.37	—	9.15	—	10.08	10.37
Langfuhr „	7.14	8.44	9.31	10.44	1.14	2.14	3.14	3.33	4.14	—	5.54	6.54	7.16	—	—	8.44	—	—	—	10.16	10.44
Danzig Ank.	7.20	8.50	9.39	10.50	1.20	2.20	3.20	3.40	4.20	5.20	6.00	7.00	7.23	8.18	8.30	8.50	9.19	9.30	9.50	10.24	10.50

Es ist hierbei darauf zu achten, daß der um 7.04 Abends von Zoppot abgehende Schnellzug vom Lokalverkehr gänzlich ausgeschlossen ist und daß mit dem um 7.10 Morgens von Danzig abgehenden Schnellzuge Personen auf eintägige Retourbillets nicht befördert werden.

Bekanntmachung.

Die auf den Grundstücken der Baumgartschen Gasse Nr. 1 und 2 vorhandenen Wohn- und Stall-Gebäude sollen auf Abbruch meistbietend verkauft werden.

Hierzu wird ein Termin an Ort und Stelle auf

Dienstag, den 15. Juli cr.
Vormittags 10 Uhr,
anberaumt.

Das Nähere ist im Städt. Baubureau (Langgasser Thor) zu erfragen, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Danzig, den 3. Juli 1890. (8742

Die Städt. Baudeputation.

Bekanntmachung.

Der am 20. April 1890 verstorbene [illegible] Julius Barsch aus [illegible] hat in seinem mit seiner [illegible] errichteten, am 25. Juni publicirten Testament seine 6 Kinder zu Erben eingesetzt und gleichzeitig bestimmt, daß seine Ehefrau, solange sie nicht zur zweiten Ehe schreitet, die freie und unbeschränkte Verfügung über den Nachlaß behalten soll.

Als Offizialmandatar der Erben bringe ich dies dem nach unbekannten Miterben Fleischer Robert Carl Barsch hierdurch zur Kenntniß.

Danzig, 9. Juli 1890.

Gamter,
(8726) Rechtsanwalt.

Das dem Major von Braunschweig auf Lübzow im Kreise Stolp gehörige Mühlengrundstück in Wendisch-Silkow soll sofort verkauft oder verpachtet werden.

Die Mühle wird durch Wasserkraft getrieben, liegt an der Chaussee Stolp-Glowitz am Lupow-Fluß und hat Post- und Telegraphenstation.

Die Kauf- und Pachtbedingungen, sowie Abschrift der Werth- und Feuertaxen können vom Unterzeichneten bezogen werden.

Stolp, den 10. Juli 1890.

Der Rechtsanwalt.
Göring.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Firmenregister ist eingetragen:

Spalte 1.	Spalte 2. Inhaber:	Spalte 3. Ort der Niederlassung	Spalte 4. Firma:	Spalte 5. Bemerkungen:
Nr. 15	Kaufmann Otto Senger	Dirschau	Otto Senger	Gelöscht gemäß Reichsgesetz vom 30. März 1888, R.-G.-Bl. S. 129 zufolge Verfügung vom 6. Juli 1890.
Nr. 24	Kaufm. Hermann Berthold Schäfer	do.	H. B. Schäfer	
Nr. 72	Kaufmann Gervatius Such	do.	G. Such	
Nr. 47	Kaufmann Franz Gemballa	do.	Franz Gemballa	
Nr. 59	Kaufm. Hermann Homann in Raikau	Raikau	L. Homann	Gelöscht zufolge Verfügung vom 6. Juni 1890.
Nr. 89	Kaufmann Rudolph Noetzel	Dirschau	Rudolph Noetzel	Gelöscht zufolge Verfügung vom 2. Juni 1890.
Nr. 120	Kaufm. Heimann Hoffmann	Raikau	Heimann Hoffmann	Eingetragen zufolge Verfügung vom 6. Juni 1890.

Dirschau, den 6. Juli 1890.
Königliches Amtsgericht. (8722

Hiermit bringe zur öffentlichen Kenntniß, daß ich den Viehhändler
Johann Lemke
von hier als Vorhändler zum Einkauf und Verkauf sämmtlichen Viehes autorisirt habe und daß das gekaufte Vieh stets mein Eigenthum bleibt. 8694
August Gesler,
Fleischermeister und Viehhändler zu Neustadt i. Pr.

Mein in der Nähe der Kreis- u. u. Garnisonstadt Stolp belegenes
Rittergut Granzin A
beabsichtige ich mit voller Ernte, sowie vollzähligem, besten, lebenden und todten Inventar freihändig sofort zu verkaufen.
Granzin ist ca. 1500 Morgen groß, hat durchgehend guten kleefähigen Gersteboden, sowie schöne, massive Gebäude und großen hübschen Park. Meine Forderung ist M. 250 000 bei kleiner Anzahlung.
Louis Hübner,
Stolp i. Pom. 8749

Forsten
in günstiger Lage
mit sofort schlagbaren Nutzholzbeständen in jeder Größe zu kaufen gesucht.
Offerten unter 5099 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Merino-Kammwoll-Stammheerde Traupel
bei Bischofswerder Westpr.
Bockverkaufs-Termin am 24. Juli d. J.
Die Gutsverwaltung.

9000 bis 10 000 Mk.
auf sichere Hypothek zu vergeben. Off. unter J. F. Nr. 17 postlagernd Zoppot erbeten. 8719

Rechnungs-Abschluß der Actien-Zuckerfabrik Liessau
für das Geschäftsjahr 1889|90.

Activa.	M	₰	Passiva.	M	₰
Fabrikgrundstück Liessau	36 892	93	Actien-Capital-Conto	479 400	—
Gebäude-Conto	116 309	30	Reservefond-Conto	84 621	60
Maschinen-Conto	71 958	70	Special-Reservefonds-Conto	66 221	23
Inventar-Conto	2 303	50	Conto dubioso	6 504	48
Gasfabrik-Conto	3 422	—	Wasserreinigungs-Conto	13 414	21
Guts-Anzahlungs-Conto	120 000	—	Actien-Amortisations-Conto	600	—
Effecten-Conto	12 000	—	Dividenden-Conto	354	—
Gespann-Conto	4 908	60	Saldo als Reingewinn	20 334	85
Betriebs-Conto	110 621	50			
Neubau-Conto	50 964	50			
Rübensamen-Conto	39	80			
Liessauer-Guts-Conto	56 574	70			
Conto pro Diverse	79 346	62			
Cassa-Conto	6 108	22			
	671 450	37		671 450	37

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.	M	₰	Credit.	M	₰
An Gebäude-Conto-Abschreibung	2 982	30	Per Gewinn-Vortrag aus 1888/89	2 369	44
- Maschinen-Conto -	3 787	35	- Betriebs-Conto Gewinn-Uebertrag	25 319	57
- Inventar-Conto -	121	75	- Zinsen-Conto Gewinn-Uebertrag	1 232	24
- Gasfabrik-Conto -	87	80	- Miethe-Conto Gewinn-Uebertrag	245	—
- Gespann-Conto -	545	40			
- Neubau-Conto	1 306	80			
- Saldo als Reingewinn	20 334	85			
	29 166	25		29 166	25

Liessau, den 31. Mai 1890.

Der Aufsichtsrath. Ebeling. Katzfuß. Bachmann. Ludw. Goehrtz. Worrach.

Die Direction. A. Johst. Möller. Th. Goehrtz.

Die Uebereinstimmung mit den Geschäftsbüchern der Fabrik wird hiermit bescheinigt.

Liessau, den 27. Juni 1890.

Die von der General-Versammlung gewählten Revisoren.
Fritz Wieler. Paul Schroeder. Katzfuß. (8716

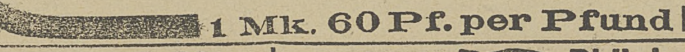
CHOCOLAT MENIER
Die grösste Fabrik der Welt
Ehren-Diplome auf allen Ausstellungen.

Grosser Preis, Paris 1889.

Der tägliche Verkauf von CHOCOLAT MENIER übersteigt
50,000 Kilos.

Vorräthig in allen besseren Colonialwaarenhandlungen und Conditoreien.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.





Rambouillet-Stammheerde
Bankau bei Bahn- und Poststat. Warlubien Westpr.

Sonnabend, 26. Juli 1890, Mittags 3 Uhr:

Auction
über ca. 60 sprungfähige Böcke in eingeschätzten Preisen von 75 bis 200 M.

Zuchtrichtung: Großer, tiefer Körper mit langer edler Wolle. Auf Wunsch kommen auch in diesem Jahre ungehörnte Böcke z. Verkauf.

Die vielfach prämiirte Heerde kann jederzeit besichtigt werden.

Züchter d. Heerde: Herr Schäfereidirektor Albrecht-Guben.

Bei Anmeldung Fuhrwerk bereit: Bahnhof Warlubien, sowie an der Weichsel im rothen Adler.

Abnahme der Böcke und Ausgleich des Betrages nach Uebereinkunft. (8187

C. E. Gerlich.



Veränderung halber verkaufe mein im flottesten Betriebe befindliches
Dampfsägewerk,
mit auch ohne Holzlager, zu äußerst billigen Preisen (12—15 000 M unter dem reellen Werthe) und günstiger Zahlungsbedingung. Sämmtliche vorhandenen Maschinen, als Dampf-, Nuth-, Spund-, Hobelmaschine, Vollbundwalzengatter, Kreissäge 2c. ziemlich neu und best funktionirend. 20000 qm Areal, Eisenbahn und schiffbarer Fluß im Orte. Nur directe Verbindungsofferten unter Nr. 7591 in der Exp. dieser Zeitg. erbeten.

2 große gesunde
Lorbeerbäume
verkauft (8671
C. Ehrlich, Gr. Allee 6.

Eine einfache aber anständige
Mamsell
die melken, kochen, plätten kann, die herrschaftlichen Zimmer säubert und überall wo es Noth thut, mit Hand anlegt, erhält gute Stelle zum 1. Oktober mit 120 M Gehalt jährlich bei
Frau Rittergutsbesitzer Scupin geb. Jendritza, (8709
Weiß Bukowitz bei Hochstüblau.



Phönix-Pomade
ist das einzige wirklich reelle, in seiner Wirkung unübertroffene Mittel zur Pflege und Beförderung eines vollen und starken Haar- u. Bartwuchses. Erfolg garant.
Vor werthlosen Nachahmungen w. gewarnt!
Hunderte v. Dankschrb. l. z. Einsicht aus.
Preis pro Büchse M. 1,— u. M. 2,—
Gebr. Hoppe, Berlin SW.
Med. chem. Laboratorium & Parf. Fbrk.

Wieder neue Beweise über die Vorzüglichkeit unserer Phönix-Pomade.

Rendsburg, den 30. April 1890.
Nachdem ich schon eine Sendung Ihrer bewährten Phönix-Pomade erhalten habe und dieselbe bei Allen vorzüglich gewirkt hat, so bitte ich nochmals um Uebersendung von 7 Büchsen gegen Postnachnahme.
J. Rhower, Oberlazarethgehilfe.

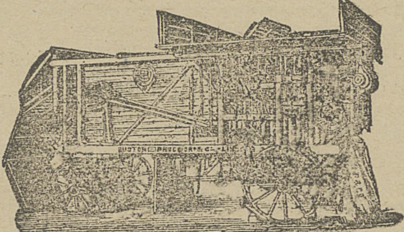
Albersweiler, den 11. April 1890.
Die von Ihnen erhaltene Phönix-Pomade ist zu meiner vollen Zufriedenheit ausgefallen und kann ich dieselbe überall bestens empfehlen. Ersuche Sie um Zusendung einer weiteren Büchse à 1 M.
Achtungsvoll Peter Kröper.

Bibesheim a. Rh., d. 19. März 1890.
Bitte um Uebersendung von zwei Büchsen Phönix-Pomade à 1 M. Nach Zusendung wird fernerer Auftrag baldigst folgen, da sich meine Probe gut bewährt hat.
Achtungsvoll Heinrich Walter.

Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf Firma und Schutzmarke.
In Danzig Haupt-Depot: Albert Neumann, Langenmarkt 3, ferner zu haben bei Herm. Lietzau, Holzmarkt 1, und in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15. (8634

H. Hotop,
Eisengießerei u. Maschinenfabrik, Elbing Westpr.
liefert prompt und billigst:
Bau- und Maschinenguß jeder Art nach zahlreich vorhandenen Modellen.
Transmissionen, gew. und Sellers System, roh und bearbeitet zu Stückpreisen.
Einrichtung completter Säge-, Mahl- u. Entwässerungs-Mühlen.
Lieferung completter Meiereieinrichtungen.
Centrifugal- und Kolbenpumpen.
Locomobilen und Dampfmaschinen, Hochdruck- und Compound-System,
bei Garantie für geringsten Kohlenverbrauch.
Kessel, Reservoire und Kühlschiffe in solid. Ausführung.
Größtes Lager u. Spezial-Werkstatt f. landw. Maschinen.

Glogowski & Sohn,
Inowrazlaw,
offeriren vom Lager:
Locomobilen und Excenter-Dreschmaschinen
aus der Fabrik von Ruston Proctor u. Co., Lincoln.



Beste und vollkommenste Maschine der Gegenwart.

Vorzüge der Excenter-Dreschmaschinen gegenüber allen anderen Systemen:
Gar keine Kurbelwellen, keine inneren Lager mehr.
Größte Ersparniß an Schmiermaterial, Reparaturen und Zeit.
Einfache Konstruktion.
Geringer Kraftverbrauch.

Preislisten, Prospekte m. Zeugnissen stehen zu Diensten.
250 Erste Preise.
22 000 Locomobilen u. Dreschmaschinen verkauft. (7818



Eiserne Schiebkarren
mit Gußstahlrädern ca. 1 Hectoliter Inhalt pro Stück M 20, bei mehr als 10 Stück billiger.
Ludw. Zimmermann Nachfl.,
Danzig, Fischmarkt 20/21.

Königlich Preussische 182. Staats-Lotterie.
Hauptziehung schon am 22. Juli bis 9. August, tägl. 4000 Gewinne, zus. 65000 Gewinne. **Hauptgew. 600 000 Mk.**
Original-Loose mit Beding. d. Rückgabe nach beendet. Zieh. resp. n. Gewinnempf. 1/1 M. 192, 1/2 M. 96, 1/4 M. 48, 1/8 M. 25.
Antheil-Loose 1/16 M. 12,50, 1/32 M. 6,25, 1/64 M. 3,25. Jeder Bestellung sind für Porto und amtliche Liste 75 ₰ beizuf.
M. Fraenkel jr., Bank- u. Lotteriegesch., Berlin C., Stralauerstrasse 44. Telephon V. Nr. 3946.

Gemäß § 33 unseres Statuts wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die General-Versammlung am heutigen Tage zum Mitgliede der Direktion auf die Dauer von drei Jahren Herrn Rentier A. Johst in Liessau wiedergewählt hat. Die Direktion besteht demnach, wie bisher, aus folgenden Herren:
Rentier A. Johst in Liessau,
Gutsbesitzer Th. Goehrtz in Liessau,
Rentier O. Moeller in Danzig.

Zum Mitgliede des Aufsichtsraths auf die Dauer von fünf Jahren ist Herr Gutsbesitzer Worrach in Damerau wiedergewählt und besteht nunmehr der Aufsichtsrath, wie bisher aus folgenden Herren:
Gutsbesitzer Ebeling in Kunzendorf,
Gutsbesitzer Katzfuß in Kunzendorf,
Gutsbesitzer Fr. Bachmann in Kunzendorf,
Gutsbesitzer Ludwig Goehrtz in Liessau,
Gutsbesitzer Worrach in Damerau.

Die Dividende für das Geschäftsjahr 1889/90 ist auf 4 Prozent, gleich 24 Mark pro Aktie festgesetzt und wird vom 16. d. Mts. ab gegen Einreichung der Dividendenscheine in unserem Fabrik-Comtoir gezahlt.

Gleichzeitig können die neuen Dividendenscheine für die nächsten 10 Geschäftsjahre gegen Aushändigung der bezüglichen Talons in unserem Fabrik-Comtoir in Empfang genommen werden. (8716

Liessau, den 10. Juli 1890.

Die Direktion der Actien-Zuckerfabrik Liessau.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Zur bevorstehenden Reisezeit halte bestens empfohlen:
Nordostdeutsche Städte und Landschaften.
Nr. 1. Ostseebad Zoppot bei Danzig von E. Püttner. Mit neun Illustrationen und zwei Plänen. 5 Bogen kl. 8°. Preis elegant broschirt 1 M.
Nr. 2. Danzig, ehemalige freie Reichs- und Hansastadt, jetzt Hauptstadt der Provinz Westpreußen von E. Püttner. Mit 20 Illustrationen. 7 Bogen kl. 8°. Preis elegant broschirt 1 M 50 ₰.
Nr. 3. Elbing von Fritz Wernick. Mit 16 Illustrationen. 5 Bogen kl. 8°. Preis elegant broschirt 1 M.
Nr. 4. Königsberg, die Hauptstadt Ostpreußens von Ferdinand Falkson. Mit neun Illustrationen. 5 Bogen kl. 8°. Preis elegant broschirt 1 M.
Nr. 5. Samländischer Ostseestrand von Ferdinand Falkson. Mit acht Illustrationen. 2 Bogen kl. 8°. Preis elegant broschirt 1 M.
Nr. 6. Das kurische Haff von Dr. W. Sommer. Mit acht Illustrationen. 2½ Bogen kl. 8°. Preis elegant broschirt 75 ₰.
Nr. 7. Die Marienburg, das Haupthaus des deutschen Ritterordens von Carl Starck. Mit 7 Illustrationen. 2½ Bogen kl. 8°. Preis elegant broschirt 1 M.
Nr. 8. Jäschkenthal und der Johannisberg bei Danzig von Elise Püttner mit einem Plan. 2¼ Bogen kl. 8°. Preis elegant broschirt 75 ₰.
Ferner erschien:
Wanderungen durch die sogenannte Kassubei und die Tuchler Haide von Carl Pernin. Mit einer Orientirungskarte. 13⅓ Bogen kl. 8°. Preis elegant geb. 2 M.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.
Liste der Wohnungs-Annoncen,
welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 53 und Pfefferstadt 20 ausliegen.

Mark	
210,00	Speicher Kl. Wollwebergasse 1.
620,00	3 Zimmer 2c. Frauengasse 36.
62,50	Laden mit Wohnung Dorf. Graben 46.
350,00	1 Zimmer mit Kabinet Heil. Geistgasse 112.
1000,00	6 Zimmer incl. Zubehör Hundegasse 60.
1100,00	Saal-Etage, Hundegasse 53.
1000,00	5 Zimmer 2c. Jopengasse 50.
1000,00	4 Zimmer 2c. Damm 5.
1800,00	7 Zimmer 2c. Langgasse 21.
750,00	3 Zimmer 2c. Melzergasse 16.
270,00	3 Zimmer 2c. Steinschleuse 3/4.
400,00	2 Zimmer 2c. Langgarten 19.
1000,00	6 große Zimmer 2c. Milchkannengasse 13.
1150,00	6 Zimmer 2c. 2. Damm 7/8. Saal-Etage.
1200,00	4 Zimmer 2c. Saal-Etage. Langgasse 68.
1000,00	3 Zimmer 2c. Hundegasse 112. part.
900,00	Großes Ladenlokal Langgasse 21.
1000,00	Laden mit Wohnung Brodbänkengasse 11.
1000,00	Wohnung, Keller 2c. Holzmarkt 5 pt.
400,00	4 Zimmer 2c. Holzmarkt 17. 1. Etage.
750,00	4 Zimmer 2c. Gr. Wollwebergasse 2.
450,00	3 Zimmer 2c. Hundegasse 18.
750,00	3 Zimmer 2c. Pfefferstadt 43. hochpart.
750,00	3 Zimmer 2c. Garten, Pfefferstadt 50 part.
1200,00	4 Zimmer 2c. Pfefferstadt 43.
450,00	4 Zimmer 2c. Gr. Wollwebergasse 1.
450,00	3 Zimmer 2c. Pfefferstadt 43.
250,00	2 Zimmer 2c. Pfefferstadt 43.
360,00	3 Zimmer 2c. Steinschleuse 3/4.
360,00	4 Zim., Gart., Park 2c. Herrmannshof b. Langf.
300,00	2 Zimmer, Kabinet, Garten 2c. Wallg. 11 part.
270,00	2 Zimmer, Entree, ohne Küche, Röperg. 8.
300,00	2 Zimmer, Kabinet, Entree 2c. Wallg. 11 I.
800,00	5 Zimmer, 3 Kammern 2c. Heiligegeistg. 23.
750,00	5 Zim., Gart., Park 2c. Hermannshof b. Langf.
400,00	2 Zimmer großes Kabinet 2c. 3. Damm 9.
600,00	4 Zimmer 2c. in 2 Etagen Brodbänkeng. 32.

Danziger Dampf-Wäscherei.
Neu eingerichtet, wäscht, trocknet, bleicht, plättet und rollt mittels Dampf- und Maschineneinrichtung jede Art Haus-, Leib- und Hotelwäsche. — Gardinen und Spitzen.
Absolute Schonung der Wäschestücke, tadellose Ausführung, freie Abholung und Lieferung.
Gefällige Bestellungen erbittet (7816
Rudolf Kohn,
Karpfenseigen 2.

Berliner Bauanstalt für Eisenconstructionen.
Fabrik für Trägerwellblech, Doppelwandblech und Stahlblech-Rolljalousieen



E. de la Sauce & Kloss,
Berlin N., Berliner Lagerhof A.-G., Alter Viehhof, Usedomstrasse.
Telegramm-Adresse: Saucekloss.
Telephon: Amt III No. 1203 u. No. 674.
Specialität: Zerlegbare transportable Bauwerke aus Eisen, Wellblech und Doppelwandblech, als: Circus, Theater, Reitbahnen, Markthallen, Speicher, Baracken, Coloniegebäude etc. (7420
Geeignete Vertreter gesucht unter günstigen Bedingungen.

Ueber die
P. Kneifel'sche Haar-Tinktur.
Die meisten Menschen verlieren ihre Haare durch den schwächenden, die Haarwurzeln zerstörenden Kopfschweiß; diesen unschädlich zu machen und dem Haarboden die verlorene Entwicklungsfähigkeit wieder zu geben, giebt es nichts so vorzügliches wie dieses altbewährte, ärztlich auf das Wärmste empfohlene Kosmetikum. **Möge jeder Haarleidende vertrauensvoll diese Tinktur anwenden,** sie beseitigt **sicher** das Ausfallen der Haare, angehende und wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, selbst **vorgeschrittene** Kahlheit, wie die vorzüglichsten auf strengster Wahrheit beruhenden Zeugnisse, hochachtb. Pers. zweifellos erweisen. — Obige Tink. ist in Danzig nur echt b. **Alb. Neumann,** Langenmarkt 3 u. in **H. Lietzaus Apoth.,** Holzmarkt 1, in Flac. zu 1, 2 u. 3 M.

Vorschuß-Verein zu Danzig.
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
General-Versammlung
Donnerstag, den 24. Juli cr., Abends 7½ Uhr,
im untern Saale des Gewerbehauses.

Tagesordnung.
1. Geschäftsbericht für das II. Quartal d. J.
2. Mittheilung und Besprechung des Berichts des Verbandsrevisors über die am 13. und 14. April 1890 bewirkte Revision des Vereins.
3. Zweite Lesung bezw. Berathung des abgeänderten Statuts.

Da die erste Generalversammlung am 2. Juli d. J. Mangels Anwesenheit von mindestens ein Drittel aller Mitglieder nicht beschlußfähig war, die zweite Generalversammlung statutenmäßig aber ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden endgültig über Abänderung des Statuts zu beschließen hat, wird um zahlreiches Erscheinen ersucht.

4. Geschäftliche Mittheilungen.

Danzig, den 11. Juli 1890.

B. Krug,
Vorsitzender des Aufsichtsraths.

NB. Nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte ist der Eintritt gestattet.

Anzeige.
Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich meine
Adler-Drogerie, Gr. Wollwebergasse 2,
mit dem heutigen Tage nach
Langgasse Nr. 73
verlegte und mit meiner daselbst befindlichen
Loewen-Apotheke
verbunden weiterführen werde. (8688
Loewen-Apotheke und Adler-Drogerie.
Robert Laaser.

Avis für Geschäftsleute.
Zur Einrichtung, Führung und Abschließung der Geschäftsbücher, sowie zur Aufnahme von Inventuren und Revisionen empfiehlt sich **Gustav Illmann, Frauengasse 17, 3. Etage.**

Neu! Unübertroffen! Neu!



Nur die reinen
Olivenöl-Toiletteseifen
und
medicinischen Olivenöl-Seifen
der ersten Deutsch-Afrikanischen
Olivenöl-Seifen-Fabriken
Paul Spatz & Cie.,
Halle a. S. und Monastier (Tunis),
üben in Folge ihrer großen Reinheit und Milde die günstigste und wohlthuendste Wirkung auf die Haut aus.
Das Beste für die Haut. Sparsam im Verbrauch.
In Danzig zu haben in der „Elephanten-Apotheke".

Einen in hochcultivirten Gütern durchgebildeten
Landwirth,
seit Jahren u. schwier. Verhältn. mit größtem Erfolg selbstst. thät., Acam., Landw.-Offiz., dessen Tüchtigkeit ich als Nachbar seit 11 Jahren kenne, empf. ich warm zur Leitung einer größeren Landwirthschaft, auch mit Industriebetrieb.
Gefl. Offerten unter H. 23614 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau. (8643

Ein tüchtiger
Beamter,
der Zuckerrübenbau kennt und gut ackert, wird zum 1. Octbr. cr. evtl. früher gesucht. (Gehalt 800 M incl. Tantieme.) Schackenhof per Bischofswerder. (8560

Eine leistungsfähige Fabrik sucht
tüchtigen Agenten
für Gemüse- und Obst-Präserven (Dörr-Gemüse), Liqueure und Sect. Offerten sub J. F. 6128 an Rudolf Mosse, Berlin SW., erbeten. (8570

Für Haarleidende!
Die glänzenden Erfolge, welche mein Haar-Pilocarpin-Präparat erzielt, hat demselben die allgemeinste Anerkennung verschafft, als reelles, zuverlässiges, den Haarausfall stillendes und haarerzeugendes Mittel, von vollkommener Unschädlichkeit. Dasselbe beseitigt bei einmaliger Anwendung die Kopfschuppen vollständig, stillt den Haarausfall bei mehrtägigem Gebrauch und erzeugt einen gesunden, vollen neuen Haarwuchs bei 6—8 wöchentlicher Anwendung, wofür garantiere: Indem ich mich verpflichte den bezahlten Betrag sofort zurückzusenden, wenn der gewünschte Erfolg nicht erzielt wird. (Angabe des Alters erwünscht.) à Flac. M. 2.90 nur durch F. Neter, Rückertstraße 10, Frankfurt a. M.

Zur selbstständig. Bewirthschaftung ein. Grundstücks v. ca. 4 Hufen, i. der Nähe der Stadt, wird p. sofort oder 1. Oktober ein energischer prakt. wennmöglich verheiratheter Landwirth gesucht.
Offerten bef. unter 8594 die Expedition dieser Zeitung.

Ein Rechtsanwalt sucht einen tüchtigen
Bureauvorsteher.
Erwünscht Kenntniß der polnischen Sprache.
Schriftl. Meldungen u. Nr. 8720 an die Exp. dieser Ztg. erbeten.

Milchkannengasse 32
ist die erste Etage, 5 Zimmer, Badestube und Nebengelaß von Oktober zu vermiethen.
Näheres Milchkannengasse 31, 1 Treppe, bei J. Abraham oder Vorstädtischen Graben Nr. 25 im Comtoir. (8622

Ein gebildetes, bescheidenes junges Mädchen, das Maschine nähen kann und etwas von der Schneiderei versteht, wird zur Stütze der Hausfrau und zur Beaufsichtigung und liebevollen Pflege für vier Kinder im Alter von 10 bis 4 Jahren zu engagiren gesucht.
Bewerberinnen, welche bereits in ähnlichen Stellen waren, wollen unter Einsendung ihrer Zeugnisse und Angabe der Gehaltsansprüche sich melden bei (8713
Frau G. Seligsohn,
Bromberg.

Verkäufer
der Material- und Delicatessenwaaren-branche sucht per sofort oder später Stellung. Beste Referenzen. Adresse unter 8758 erbeten.

Die Oekonomie
in dem Casino-Gesellschaftshause zu Marienwerder soll vom 1. Oktober 1890 ab an einen geeigneten Unternehmer unter näher festzustellenden Bedingungen vergeben werden. Meldungen wolle man an Regierungsrath Heinke in Marienwerder richten.

Frauengasse 36 ist die Saaletage, Saal und 2 Zimmer und Zubehör vom 1. October 1890 für M 620 zu verm. Besichtigung von 11—1 Uhr.

Comtoir,
sowie ein gewölbter Keller pro Oktober zu vermiethen Frauengasse Nr. 6. (8438

Geschäftslocal
Langgasse o. Wollweberg. gesucht. Off. m. Preis erbet. sub 8692 in der Exped. dieser Zeitung.

Langgasse 44
2. Saaletage, 3 Zimmer und Zub. zu vermiethen. Zu besehen 11—1 Uhr. Näheres unten im Laden.

Milchkannengasse 31 ist die 4. Etage von 4 Zimmern u. Nebengelaß vom Oktober zu vermiethen. Näheres daselbst, 1 Treppe bei J. Abraham oder Vorst. Graben 25, im Comtoir.

Breitgasse 131/2 ist zum 1. October cr. ein Laden nebst Wohnung zu vermiethen. (8556

Die herrschaftl. Wohnung
Neugarten 30, 1 Treppe, besteh. aus 7 Zimmern, Entree, Balkon, Küche und sonstigem Zubehör, ist zum 1. October zu vermiethen. Zu besichtigen 4—6 Uhr. (8494

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.